Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 352.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅚ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 30. Juli (Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Zur Papstwahl.

I.

Eine in Berlin veröffentlichte, ziemlich allgemeine, auf einen offiziösen Ursprung zurückgeführte Broschüre behandelt die Stellung der deutschen Regierung zur Papstwahl. Es darf als bekannt vorausgesetzt werden und bedarf daher nur einer kurzen Erwähnung, daß, abgesehen von dem Einfluß, welchen einzelne Regierungen auf diesen oder jenen Kardinal ausgeübt haben, und der durch sehr gewöhnliche Mittel erworben wurde, wie sie auch bei anderen Wahlen eine Rolle spielen, ein formeller Einfluß von den Regierungen auf die Papstwahl nur in der Form des sog. Jus exclusivae bestand, welches von dem deutschen Kaiser, später dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Frankreich und dem Könige von Spanien als den Oberhäuptern der drei großen katholischen Nationen: der deutschen, französischen und spanischen, Jahrhunderte hindurch ausgeübt worden ist. Obwohl der päpstliche Hof bestreitet, daß ein solches Recht von ihm jemals in aller Form eingeräumt worden, so genügt doch die fortwährende Ausübung desselben, um dasselbe als ein wohlerworbenes Recht der genannten drei Staaten erscheinen zu lassen. Die Ausführungen der Kurialisten, daß das Exklusivrecht auch der genannten drei Regierungen durch die veränderten Zeitverhältnisse hinfällig geworden sei, weil jene Staaten nicht mehr in dem früheren Sinne „katholisch" seien, können auf sich beruhen bleiben, und zwar um so mehr, als für die deutsche Reichsregierung eine Einflußnahme auf die Papstwahl ja nicht auf Grund dessen in Anspruch genommen wird, daß der deutsche Kaiser von heute der Rechtsnachfolger des deutschen Kaisers von ehemals sei. Wenn man die Fortdauer des dem deutschen Kaiser im alten Reiche zustehenden Exklusivrechts geltend machen wollte, so würde ja zunächst zwischen dem deutschen Kaiser im neuen Reiche und dem Kaiser von Oesterreich eine Auseinandersetzung darüber stattfinden müssen, wer von Beiden dem päpstlichen Hofe gegenüber in Bezug auf das Exklusivrecht der Rechtsnachfolger des deutschen Kaisers im alten Reiche sei. Wird aber neben dem Exklusivrecht, welches dem Kaiser von Oesterreich zusteht, noch ein besonderes Exklusivrecht für den deutschen Kaiser in Anspruch genommen, so könnte dafür nur aus der Natur der Sache, aus der Nothwendigkeit der Verhältnisse deduzirt werden; es würde sich eben um die Begründung eines vollkommen neuen Rechts handeln; und die Broschüre giebt es daher auf, sich auf subtile Rechtsdeduktionen darüber einzulassen, inwieweit der deutsche Kaiser diesen Einfluß etwa als Rechtsnachfolger der früheren römischen Kaiser beanspruchen dürfte.

Der Einfluß auf die Papstwahl, welchen die Broschüre für den deutschen Kaiser in Anspruch nimmt, wird daher auf die ganz allgemeine Erwägung gestützt, daß derselbe nach der Reichsverfassung mächtige katholische Fürsten, welche dem deutschen Reiche angehören und sämmtliche Katholiken Deutschlands nach Außen hin zu vertreten habe; die Einflußnahme wird daher als eine im Interesse der katholischen Bevölkerungen nothwendige nachzuweisen versucht. Aus dieser Art der Beweisführung geht zunächst das Eine hervor, daß eine solche Einflußnahme auch von allen anderen in das völkerrechtliche System aufgenommenen Regierungen, in deren Staaten eine namhafte Anzahl von Katholiken lebt, in Anspruch genommen werden kann: von Italien, von Portugal, von Belgien, von Brasilien, deren Fürsten Katholiken sind; dann von England, Rußland, von den Vereinigten Staaten von Nordamerika u. s. w. u. s. w. Es würde ein solcher Anspruch, wenigstens von deutscher Seite nicht bestritten werden können, ohne die eigenen Ansprüche preiszugeben. Die Papstwahl hätte damit freilich ihre Eigenschaft als eine wesentlich innere Angelegenheit der katholischen Kirche abgestreift und wäre zu einem Akt von allgemeinem Interesse geworden, weil so zu sagen, alle Staaten, zunächst im besonderen Interesse ihrer katholischen Bevölkerung darauf zu achten hätten, daß eine diesen Interessen fördersame Papstwahl zu Stande käme. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist wohl Niemand berechtigt von der Voraussetzung auszugehen, daß eine Einigung dieser zum Theil sehr verschiedenartigen Interessen zu Stande kommt, namentlich nicht in der verhältnißmäßig kurzen Zeit, die zwischen dem Tode eines Papstes und der Wahl seines Nachfolgers verstreicht, denn es kann doch der katholischen Kirche nicht zugemuthet werden, mit der Papstwahl so lange zu warten, bis etwa die sich durchkreuzenden Interessen der verschiednen Regierungen ausgeglichen sind, und über die Wahl des Nachfolgers in diplomatischen Verkehr zu treten, so lange derjenige, um dessen Ersetzung auf dem päpstlichen Stuhle es sich handelt, noch unter den Lebenden weilt, geht doch nicht gut an. Wer also auf Grund der Nothwendigkeit, daß die Interessen der verschiedenen katholischen Bevölkerungen bei der Papstwahl zur Geltung gebracht werden, eine Einflußnahme auf die Papstwahl für die Regierungen in Anspruch nimmt, der kann nicht von den besonderen Interessen der verschiedenen Bevölkerungen sprechen, sondern muß mit einer petitio principii beginnen, daß es nämlich ein allgemeines Interesse giebt, welches jeder Staat als solcher, gleichsam seinem Begriffe als „Staat" zufolge, der römisch-katholischen Kirche gegenüber wahrzunehmen hat; dieses Interesse habe dann schließlich den Ausschlag zu geben. Es würde sich bei der beanspruchten Einflußnahme auf die Papstwahl also nicht darum handeln, daß der deutsche Kaiser einen Kardinal von der Wahlliste ausschließt, bei welchem er eine dem deutschen Reiche feindliche Gesinnung voraussetzt, daß der König von Spanien dasselbe mit einem Kardinal thut, der ihm als ein Gegner Spaniens bekannt ist, daß der Präsident der französischen Republik hinwiederum einen antifranzösischen Kardinal aus der Liste entfernt oder — wenn man statt des negativen Exklusivrechts die positive „Einflußnahme" setzt, daß jede Einzelregierung für sich auf die Wahl eines solchen Kardinals hinwirkt, welcher ihren besonderen Interessen am meisten Förderung verspricht, sondern es würde sich darum handeln, daß die Regierungen aller Staaten das gemeinsame Intereesse des Staates der katholischen Kirche gegenüber gemeinsam zur Geltung brachten. Die Unterstellung in dem nächstliegenden Falle wäre also die, daß die Wahl eines Papstes zu besorgen steht, welcher den Gegensatz zwischen Staat und Kirche noch weiter zuspitzte oder doch mindestens in seiner gegenwärtigen Schärfe fortbestehen ließe und das, worauf es ankäme, wäre, die Wahl eines solchen Pastes zu verhindern und statt dessen die Wahl eines sogenannten „versöhnlichen Papstes" durchzusetzen. Gesetzt nun den Fall, es würde ein Papst gewählt, der nach seiner bisherigen Haltung als Kardinal den Anspruch auf das Beiwort eines „Versöhnlichen" hat, wer bürgt dafür, daß diese Versöhnlichkeit nicht alsbald schon oder nach einer längeren Herrschaftsdauer sich verliert und daß der unter Zustimmung und unter Einflußnahme der Regierungen als „versöhnlich" gewählte Papst die bisher schon erhobenen Ansprüche des päpstlichen Hofes nur noch höher steigert. Die geschichtliche Erfahrung spricht wenigstens nicht dafür, daß die Päpste sich an die Versprechen zu halten pflegen, welche sie als Kardinäle gaben, um dadurch ihre Wahl zum Papste durchzusetzen. Irgendwelche Bürgschaft für eine Versöhnung zwischen Staat und Kirche vermag also selbst in einer zur Geltung gelangten Einflußnahme der Regierungen bei der Papstwahl nicht gefunden zu werden und es kommt daher darauf an, eine andere bessere Bürgschaft dafür aufzusuchen. Dieser Punkt verlangt jedoch besonders in Erwägung gezogen zu werden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 29. Juli. Im Vordergrund der Tagesangelegenheiten steht die heut hier vor sich gegangene Subskription auf die französische Milliarden-Anleihe. Die Betheiligung war eine überaus rege und weit über Erwarten umfangreiche. Noch läßt sich nicht angeben, inwieweit bei der Zeichnung das deutsche Kapital betheiligt war, da hier Subskriptionen englischer, französischer und belgischer Häuser angemeldet worden sind; allein es ist sehr wahrscheinlich, daß die Berechnungen des französischen Finanzministers, der vom deutschen Markt die Aufbringung einer vollen Milliarde erwartete, nicht blos zutreffend gewesen, sondern wesentlich übertroffen worden sind. Ebenso wie ausländische Kapitalisten und Finanzinstitute hier, so haben deutsche Firmen in Paris gezeichnet. Indeß die Operation ist fast ausschließlich von großen Bankhäusern unterstützt worden; das kleinere Kapital hat sich, wie vorauszusehen war, zurückgehalten. — In den letzten Tagen ist unsere Stadt der Schauplatz sehr ärgerlicher Exzesse gewesen. Der gemeinste Pöbel Berlins machte unter dem Vorwand der Parteinahme für einen exmittirten Miether die ostwärts gelegenen Stadtviertel unsicher, so daß die Polizei in einen förmlichen Kampf gegen das Gesindel einzutreten hatte. Es sind so zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, daß der Magistrat von der Sicherheitsbehörde ersucht werden mußte, zur Unterbringung der arretirten Verbrecher Kommunalgebäude einzuräumen. Die Unruhen haben an drei Abenden hinter einander stattgefunden. Zur weiteren Verhütung derselben sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden. Die Exzesse verursachen der Stadt einen bedeutenden direkten und einen unberechenbaren indirekten Schaden. Die tausend Fensterscheiben, die eingeworfen sind, lassen sich zur Noth wieder machen, aber es wird Mancher sich besinnen, in eine Stadtgegend zu ziehen, wo Aehnliches überhaupt möglich ist. Das Renommé Berlins leidet unter dem Vorgefallenen außerordentlich.

— Das Preußische Staatsministerium ist in Berlin zur Zeit nur durch den kürzlich vom Rhein zurückgekehrten Minister des Innern Grafen zu Eulenburg, den Ackerbauminister v. Selchow und den Kultusminister Dr. Falk vertreten, von denen letzterer überhaupt den ganzen Sommer hindurch an Berlin gefesselt bleiben dürfte.

— Die Rekursentscheidung des evangelischen Ober-Kirchenraths in der Reichenbacher Angelegenheit lautet:

Breslau, den 25. Juni 1872.

Unter Bezugnahme auf unsere Veröffentlichung vom 6. Januar d. J. (Nr. 1 des kirchlichen Amtsblattes), worin wir über die Reichenbacher Gesangbuchsangelegenheit und deren Folgen für die dortigen Geistlichen uns eingehend ausgesprochen haben, theilen wir den ev. Gemeinden der Provinz über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit Folgendes mit: Wie in dem vorbezeichneten Publikandum bereits hervorgehoben worden, hatten die beiden Geistlichen zu Reichenbach sich einem Beschlusse des dortigen Gemeindekirchenraths, daß der auf Grund einer Anordnung der Kirchenbehörden seit dem Jahre 1869 ins Leben gerufene Simultangebrauch des Gerhardschen und des Kirchen- und Haus-Gesangbuchs wieder beseitigt werden solle, bedingungslos angeschlossen und diesen Beschluß auch sofort zur Ausführung gebracht. Bei ihrer verantwortlichen Vernehmung hatten sich hierauf Beide geweigert, zu der mit Genehmigung der obersten Kirchenbehörde in Reichenbach bestehenden Ordnung des gleichzeitigen Gebrauchs zweier Gesangbücher zurückzukehren, waren in Folge dessen durch uns von ihren Aemtern suspendirt und demnächst entlassen worden.

Im Laufe der von beiden Geistlichen beschrittenen Rekursinstanz hat sich jedoch dieser, unserer Entscheidung zu Grunde liegende Sachverhalt wesentlich geändert. Zunächst war nach Publikation dieser Entscheidung durch die Gemeindevertretung erklärt worden, daß die Gemeinde damit einverstanden sei, wenn bis zur gesetzlichen Regelung der Gesangbuchsfrage in den öffentlichen Gottesdiensten nur die den genannten beiden Gesangbüchern gemeinsamen Lieder gesungen würden, und es hatten sich beide Geistliche dieser Erklärung sofort angeschlossen. Außerdem aber sind von ihnen aus Anlaß einer in Folge dieser Erklärung ergangenen Verfügung des evangelischen Oberkirchenraths vom 2. Mai d. J. über ihre gegenwärtige Stellung zur Sache befriedigende Aufschlüsse gegeben worden. In dieser Beziehung hat der eine der beiden Geistlichen in einer kommissarischen Verhandlung erklärt:

„daß er es für Pflicht seines dienstlichen Gehorsams erkenne, der konsistorialen Anordnung in Betreff des Simultangebrauchs Folge zu leisten, daß er sein früheres, dem widersprechendes Verhalten als eine Verschuldung anerkenne und sein schmerzliches Bedauern ausspreche bezüglich des Schadens, den seine Gemeinde durch diese Sache genommen, wie auch bezüglich des der evangelischen Kirchengemeinschaft und der Kirchenbehörde gegebenen Anstoßes."

In einer dem Inhalt nach wesentlich gleichen Weise hat sich der andere Geistliche erklärt, und es ist der Evangelische Oberkirchenrath durch diese Erklärungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß die von den beiden genannten Geistlichen begangene schwere Verfehlung der Gehorsamsverweigerung von ihnen nunmehr innerlich überwunden und dem Bewußtsein von der ihnen obliegenden Pflicht des Gehorsams gewichen sei. Demzufolge hat denn auch der Evangelische Oberkirchenrath unter der ausdrücklichen Hervorhebung, daß die seiner Zeit von uns gegen beide Geistliche verfügte Amtssuspension nach dem damaligen Stande der Sache mit Recht verhängt worden sei, durch Resolut vom 12. d. M. ausgesprochen, daß das an sich schwere Dienstvergehen Beider nunmehr unter einem milderen Gesichtspunkte zu beurtheilen sei, und deshalb an Stelle der Amtsentsetzung auf eine nachdrückliche Ordnungsstrafe resolvirt.

Königliches Konsistorium für die Provinz Schlesien.
Dr. Erdmann."

— In Berlin wurde im Jahre 1871 8678 Personen im Wege der Armenpflege baare Geldunterstützung und 2905 Personen Pflegegeld (für 4426 Pflegekinder) gewährt. Gegen 1870 hat die Zahl der Almosenempfänger um 45, der Pflegegeldempfänger um 144, der Pflegekinder um 46 zugenommen. Das Almosengeld belief sich im Durchschnitt auf 3 Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. täglich, 4 Pf. mehr als in 1870, das Pflegegeld auf 1 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf., 1 Sgr. 4 Pf. mehr als im Vorjahre. Im Jahre 1862 wurde jeder 65. Einwohner ($1{,}_{53}$ Proz. der Zivilbevölkerung) mit baaren Almosen unterstützt, im Jahre 1871 jeder 69. ($1{,}_{44}$ Proz.). Die Armenkrankenpflege wurde im Jahre 1870 47,190, im Jahre 1871 50,026 Personen gewährt, wodurch 26,072 bezw. 28,121 Thlr. Kosten entstanden sind. Für die offene Armenpflege sind im Ganzen gezahlt worden 1870: 284,655 Thlr., 1871: 249,025 Thlr. An Naturalunterstützungen wurden gewährt: 283⅓ Morgen Kartoffelland, im Winter 1870/71 täglich 3200—4700 Portionen Suppe, Bekleidung für 1105 Konfirmanden, für 20,687 Thlr. Holz. In der geschlossenen Armenpflege befanden sich im Jahre 1871 14,213 Kranke, die einen Kostenaufwand von 202,315 Thlr. veranlaßten, ferner Ende 1871 216 Sieche, 533 Hospitaliten, 568 Irre, 3080 Waisenkinder, 134 sittlich verwahrloste Kinder, 18 Idioten. Die Gesammtkosten der Armenpflege haben sich im Jahre 1871 (ohne 107,082 Thlr. personelle Kosten) auf 1,165,042 Thlr. belaufen, 61,242 Thlr. mehr als im Jahre 1870.

— Für das hundertjährige Jubiläum des Ostpreußischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 1, welches, wie bereits mitgetheilt, am 3. August gefeiert werden soll, ist folgendes Festprogramm aufgestellt worden:

Morgens früh marschirt das Regiment nach seinem Uebungsplatze bei Karschau hinaus, woselbst Gottesdiest und demnächst Prämienschießen stattfindet. Mittags ist ein Diner für die Offiziere in der Königshalle arrangirt. Die Hauptfestlichkeit findet Abends in dem Schützenetablissement statt; die Avancirten soupiren im Saale, die Mannschaften im Garten. Es werden Musikcorps konzertiren, lebende Bilder gestellt und kleine, auf die Bedeutung des Festes bezügliche dramatische Dichtungen aufgeführt werden. Bei eintretender Dunkelheit wird der Garten illuminirt und ein Feuerwerk abgebrannt werden. An dem Gartenfeste nehmen auch die Invaliden, die ehemaligen Kameraden, welche 12 Jahr im Regiment gedient, die Angehörigen der Festtheilnehmer und sonst geladene Gäste Theil.

— Wie man dem „Frankf. J." mittheilt, werden bei der deutschen Armee aus dem letzten Kriege noch immer 180 Mann vermißt. Dieselben gehörten fünf verschiedenen Regimentern und zwar ausschließlich Infanterieregimentern an. Die Nachforschungen werden ununterbrochen fortgesetzt, obwohl die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, daß die allermeisten der Vermißten gefallen und schon bei Aufräumung der Schlachtfelder nicht gefunden worden sind, weil sie in dichten Waldungen oder tiefen Schluchten ihren Tod gefunden haben werden. Die wiederholte Absuchung der Schlachtfelder konnte auf das allergenaueste in denjenigen Gebieten vorgenommen werden, die lange okkupirt geblieben sind, nicht aber nach den letzten Kämpfen in eben so peinlich gewissenhafter und gründlicher Weise überall da, wo es galt, die Loire-Armee und die Heeresabtheilungen Bourbakis zurückzudrängen. So mancher Soldat mag auch meuchlings getödtet und vom Angreifer vorsichtig bei Seite geschafft worden sein, kurz, die Anverwandten der bis jetzt Vermißten werden kaum zu einer andern Annahme gelangen können, als daß die bis jetzt nicht zurückgekehrten und noch immer vermißten Soldaten unter den Lebenden sich nicht mehr befinden. In Anbetracht der Dauer, der Ausdehnung und der Hartnäckigkeit des Krieges, zumal auf einem Terrain geführt, das theils stark gebirgig, theils waldreich ist, muß die Zahl der noch Vermißten eine sehr geringe genannt werden, besonders wenn man bedenkt, daß 800,000 deutsche Soldaten auf französischem Boden gestanden haben, und daß große gewaltige Schlachten in verhältnißmäßig kurzen Zwischenräumen geschlagen worden sind. Die Ziffer 180 ist immerhin ein Beleg für die musterhafte Ordnung im Heer, wie für die peinliche Sorge der Armeeverwaltung um jede einzelne Militärperson. Uebrigens ist seit dem 1. Juli das Gesetz in Kraft getreten, wonach die noch nicht Aufgefundenen seit diesem Termin für todt erklärt worden. Darum auch modifiziren sich seit länger als drei Wochen nach diesem Gesetz die Bestimmungen über die Unterstützung hilfsbedürftiger Anverwandten von Militärs. Versorgungsberechtigte Verwandte vermißter Soldaten haben Anspruch auf diejenige Versorgung, die das Gesetz den Erben Gefallener zuspricht.

Hannover, 25. Juli. Die Ausführung des Schulaufsichtsgesetzes ist nach einem offiziösen Artikel der „N. H. Z." in unserer Provinz nahezu als vollständig beendigt anzusehen. Für diejenigen Geistlichen, welche die Uebernahme der Schulaufsicht im Auftrage des Staats abgelehnt haben, ist überall Ersatz geschaffen, theils durch andere und zwar solche Geistliche, welche ohne Vorbehalt die

staatliche Schulaufsicht zu führen bereit gewesen sind, theils durch sachkundige Laien (Lehrer). Die Auffassung des Schulaufsichtsgesetzes unter den Geistlichen der Provinz ist eine sehr verschiedenartige gewesen, und es wird versichert, daß in einzelnen Fällen sehr eigenthümliche Anschauungen zu Tage getreten seien. So sollen einzelne Geistliche an die Uebernahme der staatlichen Schulaufsicht Bedingungen geknüpft haben, welche mit dem Inhalt des Schulaufsichtsgesetzes im direktesten Widerspruche stehen. Andere haben sich geirrt, als ob der Staat sie nicht entbehren könnte, und als ob ihrerseits dem Staate mit der Fortführung der Schulaufsicht ein besonderes Opfer gebracht würde. Es ist erfreulich, daß die Konsistorien ohne Ausnahme diesen zum Theil ganz unbegreiflichen Auffassungen in Uebereinstimmung mit den von dem Herrn Minister der Unterrichtsangelegenheiten erlassenen Ausführungsvorschriften mit voller Deutlichkeit und Entschiedenheit entgegengetreten sind, und daß sie denjenigen Geistlichen, welche sich zwar zur Uebernahme des staatlichen Auftrags bereit erklärt, diese Uebernahme aber an Voraussetzungen und Bevorwortungen geknüpft hatten, mit denen eine freudige Durchführung der staatlichen Aufgaben der Schulinspektion nicht vereinbar erschien, ohne Weiteres die Schulaufsicht entzogen und dieselbe auf andere geeignete Persönlichkeiten übertragen haben.

Wiesbaden, 28. Juli. Das Ende der wiesbadener Droschkenfrage ist überaus lehrreich für alle Strike-Lustigen. Den neuen Tarif zu unterzeichnen, weigerten sich die Droschkenbesitzer; die ausschließliche Konzession wurde also einem berliner Unternehmer verliehen. Und jetzt haben sich wohl die Hälfte der Strikenden genöthigt gesehen, sich dem neuen Konzessionar zur Verfügung zu stellen, d. h. sie erkennen nicht nur den neuen Tarif an, sondern zahlen dem Inhaber der Konzession, nachdem sie sich neue Fuhrscheine bei der Polizei gelöst, einen täglichen Tribut von 5 Sgr. für jede zweispännige, 3 Sgr. für jede einspännige Droschke. So ergebt es, wenn man mit dem Kopfe durch die Wand will. Allerdings verstößt es gegen die Gewerbefreiheit, einem Einzelnen ein Monopol zu verleihen, und von dem Gesichtspunkte ist diese Lösung der Frage, unter welcher die wiesbadner Kursaison stark gelitten, sehr zu bedauern. Herr Salomons hat seine Konzession in der Tasche, seine Wagen treffen bereits ein und von seinem Belieben hängt es ab, die einheimischen Droschkenkutscher auf der Straße zu dulden und ihren Tribut einzustecken. Es ist das ein Verhältniß, das unmöglich von langer Dauer sein kann, da der Konzessionar nothwendig auch für jede Kontravention verantwortlich ist, welche die unter seiner Flagge fahrenden Kutscher begehen. Die Strikenden sind schlecht gefahren in der Sache, ob das Publikum jetzt besser fahren wird, muß sich herausstellen. (Köln. Z.)

Speyer, 25. Juli. Das hiesige bischöfliche Ordinariat hat „gegen den Bischof von Utrecht und seine Sakrilegien" einen Protest veröffentlicht.

Oesterreich.

Aus Wien läßt sich der „Ung. Lloyd" mittheilen:

„Erzherzog Wilhelm hat nach Petersburg auch den Auftrag mitgenommen, sich zu vergewissern, ob Kaiser Alexander einer formellen Einladung zur Weltausstellung nach Wien Folge leisten werde, und er hat, dem Vernehmen nach, bereits vorläufig melden können, daß der Kaiser seine besondere Freude ausgesprochen, der Gast des österreichischen Hofes aus Anlaß eines Wettkampfes der Völker zu sein, der nicht blos eine Frucht des auch von ihm mit Eifer gepflegten Friedens darstelle, sondern auch eine weitere Bürgschaft seiner Dauer in sich schließe. Der Kaiser wird, wie hinzugefügt werden darf, nach seiner Wahl in Schönbrunn oder in Laxenburg seinen Aufenthalt nehmen."

Pest, 27. Juli. Deak ist, wie sein Ordinarius Dr. Kovacs berichtet, wieder hergestellt.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. „Siècle" schreibt über die Ernennungen zum Staatsrath:

Der Staatsrath von 1872 wird nur der Ausdruck des Geistes der Koterie der Rechten, folglich wie die Rechte verurtheilt sein, kleinlich, leidenschaftlich und unfruchtbar wie sie, ohne Zukunft ohne moralische Autorität, ohne Kredit in einem Lande der allgemeinen Abstimmung u sein. Die allgemeine Lehre, die man aus diesem Zwischenfall ziehen ann, ist die, daß eine National-Versammlung von sechs- bis siebenhundert Mitgliedern nicht das besitzt, was nöthig ist, um einen Staatsrath zu bilden. Die Kammer von Versailles gab, als sie ein Recht verlangte, dessen sie sich zu bedienen unfähig ist, einen neuen Beweis ihrer unglaublichen Tollkühnheit. Sie diskreditirt, sie schwächt in diesem Augenblicke in den Augen des Volkes das Prinzip der Wahl, das einzige Prinzip, auf welches sie sich selbst stützt."

Der junge Herzog von Guise, der einzige Sohn des Herzog von Aumale, ist heute früh am Scharlachfieber verschieden. Er war am 5. Januar 1854 in Twickenham geboren und erst vor drei Tagen erkrankt; im Lycé Condorcet, wo er eben das Baccalaureats-Examen machen sollte, hatte der hoffnungsvolle Prinz mehrere Preise errungen und er war bereits als Zögling in der polytechnischen Schule angemeldet. Der Schmerz des Herzogs von Aumale soll grenzenlos sein. Der Prinz war bis zum letzten Augenblick bei voller Besinnung, empfing von dem Abbé Guelle, dem Hausgeistlichen der Familie Orleans, die Stärkungen der Religion und konnte noch dem Grafen von Paris die Hand drücken, der wenige Stunden vor seinem Hinscheiden an seinem Sterbebette eingetroffen war.

Paris, 25. Juli. Der Aufruf des offiziösen Bien Public an die Majorität: Raillez-vous! hat geneigtes Gehör gefunden. Während die Hitzköpfe auf der Rechten, die Belcastel, Dahirel u. s. w., noch Feuer und Flamme gegen Thiers speien und ihn vor die Schranken des Hauses geschleppt und zu Buße und Abbitte verurtheilt wissen wollen, machen die Gescheiten eine neue Schwenkung, nachdem sie gemerkt haben, daß die Republik des Herrn Thiers nicht ganz von Pappdeckel sei, daß man sie mit dem Kopfe einrennen könne. Eine „Enthüllung im Journal des Debats", in der diese neue „Evolution in Szene gesetzt wird, machte schon in der ersten Stunde ihres Erscheinens Aufsehen, obgleich es, wie das Siecle dazu bemerkt, keineswegs das erste Mal ist, „daß dieselben Menschen den Versuch machen, Zwietracht unter die in der Wolle gefärbten und die neugebackenen Republikaner zu säen und den Chef des Staates zum gehorsamen Diener ihrer Parteizwecke zu erniedrigen". Es war in den letzten Tagen wiederholt davon die Rede, Thiers werde, nachdem die Linke ihm ihre Dienste gethan, sich wieder mehr nach der rechten Seite wenden; wahrscheinlich steht die Veröffentlichung des Journal des Debats damit in Verbindung. Dieselbe lautet:

„Die Versuche einer Annäherung zwischen dem linken und rechten Zentrum sind keineswegs aufgegeben. Außer gewissen Schritten ohne Resultat wurden andere, sehr gewichtige gemacht, wie dies aus einem Dokumente hervorgeht, in welches wir durch einen zufälligen Umstand Einsicht bekommen haben. Dasselbe, welches nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war, rührt von einflußreichen Mitgliedern des linken Zentrums her und bildet seit einigen Tagen den Gegenstand eingehender Berathungen in den Versammlungen der Deputirten beider Zentren." Nach einer längeren Einleitung, die sich über die Nachtheile der zwischen gesinnungsverwandten parlamentarischen Fraktionen herrschenden Uneinigkeit verbreitet, fühlen sich die Unterzeichner des Schriftstückes veranlaßt, „die Gründe anzugeben, aus denen sie eine Annäherung als unumgänglich nothwendig und dringend ansehen, so wie die Bedingungen, unter denen sie dieselbe für möglich erachten. Sie halten dieselbe für unumgänglich nothwendig: 1) Um den dringendsten Wünschen des Landes genug zu thun, welches nach Ordnung, Ruhe, Sicherheit und Eintracht dürstet, und um die Gesellschaft gegen die offenkundigen oder heimlichen Unternehmer der Empörer zu vertheidigen. 2) Um den wahren Parlamentarismus zur Geltung zu bringen und zu verhindern, daß dieses System vollständig in Mißkredit komme, und die Bevölkerung an verderblichen Regierungsmaximen Geschmack finde. 3) Um die Exekutivgewalt selbst zu konsolidiren und ihr so zu erlauben, eine genaue vorgezeichnete, energische und jede kompromittirende Allianz ausschließende Politik zu verfolgen. 4) Um den Vertheidigern der Ordnung, den Konservativen, einen Stützpunkt zu geben durch Hinweis auf eine Regierung, die sich bekräftigt und eine im Schooße der Versammlung bestehende organisirte Macht; den Konservativen, von denen die Einen, entmuthigt, sich den öffentlichen Angelegenheiten gegenüber gleichgültig verhalten, während die Anderen, furchtsam darauf bedacht, dem Herrn des nächsten Tages zu gefallen, dreisten Empörern in die Hände spielen. 5) Um einiger Maßen die Achtung Europa's und das frühere Ansehen wieder zu erringen, indem die Welt sich mehr und mehr wundert, daß wir nicht einmal am Morgen nach solchen Unglücksfällen genug Patriotismus haben, um unsere eitlen Zwistigkeiten zu vergessen und uns Alle in dem gemeinsamen Gedanken, das Vaterland zu retten, zu vereinigen. 6) Um unseren Siegern den besten Vorwand zu nehmen, den sie geltend machen könnten, um übertriebene Garantieen festzuhalten, unsere Befreiung zu verzögern und Schwierigkeiten und Verwicklungen hervorzurufen mit Hinweis auf die Uneinigkeit der Versammlung und die Ungewißheit der nächsten Zukunft." Dies sind die Bedenken, welche im Namen der heiligen Interessen des Landes eine Verbindung aller patriotischen und verständigen Männer im Schooße der Versammlung gebieterisch zu erheischen scheinen. Auf welcher Basis nun kann diese Verständigung erfolgen? Wir halten dieselbe auf dem vom linken Zentrum gewählten Boden für möglich, wie dies von Anfang an von dessen verschiedenen Präsidenten und durch die Erklärung des Generals Chanzy vom 2. Mai umschrieben wurde. Wir glauben, daß das linke Zentrum diese Allianz eingehen kann, ohne einen Punkt seines Programms aufzugeben, ohne aufzuhören, seine republikanischen Gesinnungen zu bethätigen. Welche Bedenken könnten das rechte Zentrum abhalten, sich auf den Boden des Programms vom 2. Mai zu stellen, welches lautet: Unsere Reunion hat die Reorganisation des Landes durch liberale Institutionen und den aufrichtigen Versuch einer konservativen Republik mit Vorbehalt der definitiven Konstitution Frankreichs zum Zwecke. Dies sind die wichtigen Stellen des von den Debats übrigens auch nur auszugsweise mitgetheilten Schriftstückes.

Daß die schon telegraphisch gemeldeten Unruhen im Norden (Askot und Denain) sehr ernst sind und im Augenblick, wo die große Anleihe gemacht werden soll, höchst ungelegen kommen, geht aus einer Depesche, welche Thiers an den Präfekten des Pas des Calais sandte, zur Genüge hervor. Dieselbe lautet:

Versailles, 25. Juli.

Ich billige Ihre Energie und die Raschheit der Unterdrückung. Diese Unordnungen müssen ohne Verzug aufhören. Ich habe ein Regiment mit Lebensmitteln und Zelten nach Douai gesandt. Ein zweites Regiment, das mit dem, was abgegangen ist, eine Brigade bildet, ist zum Abmarsch bereit. Ich habe 100,000 Mann hier und die Unterdrückungsmittel werden Ihnen nicht fehlen. Die Republik darf nirgends die Unordnung dulden, besonders die Unordnung nicht, welche von dem Auslande, von Ruhestörern eingeführt wird, welche die europäische Gesellschaft umstürzen wollen. Die, welche in diesem Augenblick die Geister beunruhigen und den Kredit Frankreichs bedrohen, sind die Feinde der Befreiung des Bodens. Man muß durch die Gewalt und die Justiz Ruhe schaffen. Thiers.

Paris, 28. Juli. Die Blätter äußern fortwährend ausschweifende Hoffnungen in Bezug auf die Anleihe und rechnen auf siebenfache Ueberzeichnung. Dem „Courrier de France" zufolge hat Nigra 800,000 Fr. gezeichnet. Es wird jetzt noch bestimmter versichert, der Herzog von Aumale ziehe sich vom politischen Schauplatz zurück. (Nat. Ztg.)

Versailles, 26. Juli. Der Tod des Herzogs von Guise, welchen das Scharlachfieber so schnell hinweggerafft hat, wird vielleicht zur Folge haben, das politische Programm der orleanistischen Partei zu modifiziren, sowohl innerhalb als außerhalb der Nationalversammlung. Der junge Herzog ist noch nicht begraben, der erste Schmerz seines Vaters ist noch nicht überstanden, und schon sagen gewisse Anhänger des Grafen von Paris, daß die politische Laufbahn des Herzogs von Aumale zu Ende sei. Ohne Zweifel ist der Tod des letzten der Söhne des Herzogs von Aumale ein trauriges Ereigniß, aber gewisse Orleanisten beeilen sich etwas zu sehr, daraus so ernste Konsequenzen zu ziehen. Heute wurde in den Vorzimmern der Versammlung unter einigen Deputirten vom rechten Zentrum davon gesprochen, was zwischen dem Herzoge von Aumale und mehreren seiner Freunde, die zu ihm geeilt waren, um ihm ihre Theilnahme kund zu geben, vorgefallen sei. Der Herzog sollte gesagt haben: „Meine Freunde, mit mir ist es zu Ende!" Diese Deputirten betrachten den Rücktritt des Herzogs vom politischen Leben als eine ausgemachte Sache, welche selbst auch den Rücktritt des Prinzen von Joinville, seines Bruders, zur Folge haben würde. Die Deputirten vom linken Zentrum würden ein solches Ereigniß sehr gern sehen. Es ist unverkennbar, daß der Herzog von Aumale die Gruppe der vorgeschrittenen Orleanisten repräsentirt, welche nöthigenfalls die republikanische Staatsform annehmen würde, wenn der Herzog an die Stelle des Herrn Thiers als Präsident träte. Ihres Führers beraubt, würde diese politische Gruppe natürlich eher zu dem linken Zentrum, als zu der monarchischen Rechten hinneigen. Durch solche Wendung würde ohne Zweifel eine nähere Verbindung unter den Anhängern des Grafen von Paris und denen des Grafen von Chambord hervorgebracht werden. Die Fusionisten würden neuen Muth gewinnen und versuchen, die beiden Prätendenten zu versöhnen. Die Legitimisten haben immer den Einfluß des Herzogs von Aumale auf seinen Neffen gefürchtet. Sie schreiben diesem Einflusse den geringen Erfolg zu, den alle Versuche eines Ausgleichs zwischen den beiden Zweigen der königlichen Familie bisher gehabt haben. Sie kennen den schwachen und der Energie ermangelnden Charakter des Grafen von Paris, und hoffen, ihn eher zu ihren Ideen bekehren zu können, wenn er von der Einwirkung seines Onkels befreit sein würde. Herr Thiers hat, sobald die Trauernachricht bekannt wurde, einen Kondolenzbrief an den Herzog von Aumale geschrieben; es ist dieses eine gewöhnliche Höflichkeit, aber ich glaube, daß der alte Staatsmann noch mehr wie die Fusionisten erfreut sein würde, wenn der Herzog sich vom politischen Schauplatz entfernte. Das „Journal de Paris" meldet, daß die Beisetzung des Herzogs von Guise am 27. in der Grabkapelle von Dreux stattfinden werde. Ein Extrazug wird Morgens vier Uhr von der Station St. Lazare in Paris nach Dreux abgehen; dieser Zug wird in Versailles anhalten, um eine Anzahl von Deputirten aufzunehmen. Nach der Bestattung wird der Herzog von Aumale nicht nach Paris zurückkehren, sondern sich direkt nach Chantilly begeben. (Köln. Z.)

Spanien.

Durch den Kanal ultramontaner Zeitungen in Frankreich kommt ein pomphaftes Manifest Don Carlos an die Oeffentlichkeit, welches den Provinzen Catalonien, Aragonien und Valencia die einst von Philipp V. aufgehobenen Privilegien (Fueros) zurückgiebt. Ein prächtiges Geschenk aus großmüthiger Hand. Das Schriftstück beginnt mit den Worten:

„Catalonier, Aragonier, Valencianer! Am 2. Mai erließ ich von Vera aus einen Aufruf an alle Spanier, welche auf die Heiligkeit der Sache vertrauen, die Gott in meine Hände gelegt hat. Was damals nur eine Hoffnung war, wird bald Wirklichkeit sein. Die Grundlagen der Wiederherstellung des Thrones von Recared ruhen auf den Lorbern von Onate, Manaria, Urbasa, Ceberio, Mas de Roig, Arbucias, Tibisa und Neus. Der Weg zum Siege ist bethaut vom Blute der Martyrer: Uribarri, Agastuy, Garcia und Francesch haben ihre Namen unsterblich gemacht." Mit dieser Probe werden unsere Leser schon genug haben. Es sei nur noch bemerkt, daß das Manifest „von der spanischen Grenze 16 Juli" datirt ist. Der junge Mann, der seine hinverbrannten Anhänger gern noch tiefer ins Verderben rennen lassen möchte, befindet sich unterdessen tapfer und wohlgemuth in der Sicherheit schweizerischer Berge.

Der „Irurac Bat" veröffentlicht folgende Uebersicht der Verluste der spanischen Armee in Cuba seit Beginn des dortigen Aufstandes. Auf dem Schlachtfelde fielen oder starben an ihren Wunden: 6 Stabsoffiziere, 119 Offiziere und 1677 Soldaten. Durch Krankheiten verlor die Armee 14 Stabsoffiziere, 361 Offiziere und 17,718 Soldaten. Untauglich in Folge von Verwundungen oder Krankheiten wurden 35 Offiziere und 6104 Soldaten. An Gefangenen und Deserteuren zählt man 1 Stabsoffizier, 41 Offiziere und 635 Soldaten.

Italien.

Der bekannte Chronist des Vatikans gibt in der „Gazz. d'Italia" folgende pikante Geschichte aus der Konzilszeit zum Besten. Es war in der kritischen Periode des Konzils, als die Bischöfe der Opposition ganze Wochen darauf warteten, vom Papste zur Audienz zugelassen zu werden, als Msgr. Dupanloup zum Vatikan beschieden wurde. Während der berühmte Bischof allein bei Pius war, steckte in der Antikamera Alles die Köpfe zusammen. Msgr. Nardi war der Erste, welcher nach der Audienz zum Papste kam. Der Past, welcher die Gewohnheit hat, dem Zweiten zu erzählen, was der Erste gesagt hat, um dem Recht zu geben, welcher das letzte Wort hat, erzählte dem Uditore der Rota, wie Dupanloup ihm ehrfurchtsvoll die Hand geküßt habe und wie die Unterhaltung sehr liebevoller Natur gewesen sei. Msgr. Nardi war kaum aus dem päpstlichen Zimmer heraus, als die neugierige Schar ihn umringte und wissen wollte, was Se. Heiligkeit

Theater.

Eine wirklich schöne und treffliche Kunstleistung, wie die von Anna Glenk am letzten Sonnabend in der „Fanchon" der Birch-Pfeifferschen „Grille" dargebotene wird auch durch zwei nachfolgende Vorstellungen, besonders wenn dies Offenbachiaden sind, in ihren Nachwirkungen noch nicht bei dem kunstliebenden Publikum aus der Erinnerung verdrängt worden sein und darum noch vom Berichterstatter erwähnt werden dürfen. Das genannte Stück, wohl das beste, das der Feder der schreibseligen Verfasserin entflossen, erhält seinen Werth hauptsächlich durch die gute psychologische Motivirung und Entwicklung des Hauptcharakters, der „Fanchon", um den sich die anderen Gestalten gruppiren; die Kunst der Darstellerin der „Fanchon" besteht vor Allem darin, gleichsam die Genesis, das Wachsen und Werden ihres, aus dem starren Eis, womit es die Verachtung und Lieblosigkeit der Menschen eingehüllt hatte, durch den erwärmenden Strahl der Liebe erschlossenen und durch ihren Hauch erst sich entfaltenden und zu seiner vollen Schönheit erblühenden Gemüthes darzustellen. Es unterscheidet sich diese Rolle von den andern, in denen wir Anna Glenk bisher auftreten sahen, durch die höheren Anforderungen, die sie in Beziehung auf psychologische Vertiefung u Detailmalerei stellt und wenn die Künstlerin auch diese Aufgabe trefflich gelöst hat, so ist dies nur ein Beweis mehr von der poetischen Innerlichkeit, die ihre ganze Kunstthätigkeit erwärmt und beseelt und sie entschieden den eine ideale Richtung verfolgenden Bühnenkünstlerinnen der Gegenwart als eine ihrer begabtesten und liebenswürdigsten Vertreterinnen zuweist. Es ist in der „Fanchon" weniger ein naives und sentimentales Gemüth, wie in den früheren Rollen der Künstlerin, als ein edles liebenswerthes darzustellen, und die Art, wie die Künstlerin dieses aus seiner ursprünglichen Verbissenheit und Verbitterung sich entwickeln ließ, war ein bis in die feinsten Pinselstriche vollendetes schönes Gemälde. Wie wir hören, ist unser werther Gast noch bis Ende dieser Woche für die hiesige Bühne gewonnen worden. Die übrigen Mitspieler der „Grille" zeigten regen Eifer und wirkten mit gutem Erfolge bei der Aufführung mit, Herr Kroeter als Vater Barbeaud, Herr Helle als Landry, Herr Hagen als Didier (der jedoch öfters des Komischen durch allzu viel Weichlichkeit zuviel that), Frau Fritsche in ihrer Doppelrolle als Mutter Fadet (die sie noch kurz vorher wegen Unpäßlichkeit der ursprünglich dazu bestimmten Darstellerin rasch übernommen) und Mutter Barbeaud, Frl. Kroessing als Madelon. — Weil nun der Schalk auch zum Leben gehört, so gut wie der Ernst, so stellte er auf der Bühne, als dem Spiegelbilde des Lebens, gleich am folgenden Sonntage sich ein und der langvergessene Jaques durfte wieder einmal seine leichtbeschwingten Sohlen auf ihr regen und uns in seiner „Großherzogin von Gerolstein" eine seiner leicht geschürztesten Töchter vorführen. Sie ist allerdings keinem Bunde mit irgend einer der neun Himmlischen entsprungen und bei ihrer Taufe hat nur Momus, der Spaßmacher, zu Gevatter gestanden, allein Frl. Arnau vom Stadttheater zu Hamburg wußte sie mit einem Geschick auf die weltbedeutenden Bretter einzuführen, daß sie auch einem dieser Geschmacksrichtung nicht zugethanen Zuschauer gefallen mußte. Die Dame besitzt zunächst hierfür die Gabe der Repräsentation, wie sie auch eine burleske Fürstin noch wahren muß, in Haltung, Bewegung, Manieren und Sprache, wobei ihr eine gewählte und reiche Garderobe sehr zu Statten kam, ihr Organ ist in Sprache und Gesang gut gebildet, hat natürliche Frische, angenehmen Klang und Tonfall und deutliche Aussprache; in den wenigen Nuancen des Stücks, die sich über das gewöhnliche Musik-Niveau erheben, wie dem Rondeau des zweiten Aktes und dem Trinklied des letzten, zeigte sie sich auch den Anforderungen an guten Vortrag gewachsen. Wir wollen es besonders an ihr anerkennen, daß sie die Rolle fein und elegant spielte und hierdurch das Zweideutige, das ihr ursprünglich anklebt, zudeckte, ohne deswegen Feuer, Lebendigkeit und Koketterie, wo sie verlangt wird, vermissen zu lassen — in dem richtigen Bewußtsein, daß nur durch eine geschmackvolle Auffassung und Darstellung diese Sachen vom allerleichtesten Kaliber noch dem gebildeten Kunstsinn zugänglich gemacht werden können. Herr Schönwolff als General Bumm hatte offenbar seinen besten Tag, spielte mit höchst ergötzlicher Komik und schloß sich mit Hrn. Hagen, dem Schaf von Prinzen, und Herrn Kroeter als Baron Puck zu einem die Lachmuskeln beständig in Bewegung erhaltenden Trio zusammen. Das Liebesduo General Fritze und Wanda (Herr Schubert und Frl. Sylla) belebte durch munteres Spiel und Gesang die Handlung, Herr Schubert zeigte sich wieder als tüchtigen Vertreter der jugendlichen Komiker und des strebsamen und günstig sich entwickelnden Talentes des Frl. Sylla wollen wir für heute nicht gedenken, ohne den Zusatz, daß sie uns noch kürzlich in der „Leichten Kavallerie" als „Vilma" eine alle Beachtung verdienende Probe desselben gegeben. Das Hofdamenduo (Frau Hahn und Frl. Junige) ließ es ebenfalls an nichts fehlen zum Erfolg des Ganzen, besonders in den Briefkouplets; da nun auch die Regie eine brillante und effektvolle Ausstattung ermöglicht hatte und Alles mit Raschheit, Lebendigkeit und Zug und Takt sich abwickelte, so gehört diese Aufführung als Ganzes betrachtet mit zu den besten dieses Sommers und traf hier das Sprüchwort ein: „Was lange währt, wird gut." C.

von Dupanloup gesagt. Nardi setzte gravitätisch seine goldene Brille zurecht und sagte: „Er hat mir gesagt, daß er so eben den Judaskuß erhalten hat", und verließ den Saal, indem er die Marmortreppe des Vatikans mit der Würde des vom Sinai steigenden Moses hinunterstieg. Das geflügelte Wort kam aber an den Papst zurück, welcher in großen Zorn über den „unverschämten Lügner" gerieth, ihn zu sich kommen ließ und ihm auftrug, sich zu dem gekränkten Bischof zu verfügen, seine Lüge einzugestehen und Abbitte zu thun. Eine bittere Pille für den stolzen Monsignore, aber er mußte sie hinunterschlucken.

Rom, 22. Juli. Der italienische Ministerrath hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, gleich bei Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten und noch vor der Vorlage des Gesetzes über die religiösen Körperschaften ein Gesetz der Kammer vorzulegen, welches die sofortige Unterdrückung des Jesuitenordens in Italien und die Anwendung des piemontesischen Gesetzes vom Jahre 1848, welches bekanntlich die Vertreibung und vollständige Unterdrückung dieses Ordens im ganzen Staate ausspricht, auf die Jesuiten anwendet. Dieses Gesetz wird sich auch auf das Generalat dieses Ordens erstrecken, welches im Gegensatze zu den übrigen Ordens-Generalaten, welche als geistlicher Beirath des Papstes angesehen und unangetastet gelassen werden, auch unterdrückt werden wird

Großbritannien und Irland.

Die englische Regierung hat wegen Wahlumtrieben gegen verschiedene Individuen (die schon früher von uns genannt wurden. — D. Red.) eine Untersuchung angeordnet. Da sich unter diesen auch katholische Geistliche befinden, so hat der Papst den katholischen englischen Bischöfen befohlen, in Hirtenbriefen an die katholischen Unterthanen der Königin gegen das Vorgehen der Regierung zu protestiren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Juli. Norwegen hat am 18. d. Mts. das Fest seines tausendjährigen Bestehens als Königreich gefeiert und dabei durch die Errichtung eines gewaltigen Obelisken, der in jenen vielbefahrenen und außerordentlich fischreichen Gewässern auch als Seewarte dienen soll, auf Augvaldsnäs bei Haugesund auf dem Grabe des Königs Harald Haarfager (Harald Schönhaar) das Andenken dessen geehrt, der nach langen und harten Kämpfen das schwere Werk der Vereinigung aller unabhängig nebeneinander bestehenden kleinen Reiche glücklich vollbrachte. Harald besiegte die Flotte der gegen ihn verbündeten kleinen Könige des südlichen Norwegen im Jahre 872 (der Tag ist nicht bekannt), im Hafrsfjord (nördlich von Stavanger) in einer blutigen Schlacht, und alle die mit dem Leben davon gekommen waren, unterwarfen sich dem Sieger. Die von Harald Haarfager durch Blut und Eisen zur Reichseinheit geführte norwegische Nation hat das tausendjährige Gedächtniß des Siegers Harald's im Hafrsfjord als ein nationales Fest gefeiert. Die Enthüllung des Monumentes bei Haugesund fand bei dem schönsten Wetter statt. Ein stattlicher Festzug begab sich nach beendigtem Gottesdienste an den Platz, auf welchem sich wohl 20,0000 Zuschauer eingefunden hatten, und wo Prinz Oskar die Festrede hielt. („Nat. Ztg.")

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Juli. Eine eben erlassene Verordnung setzt das Maximum der über die nach Sibirien Deportirten zu verhängenden Stock- und Peitschenhiebe auf — 200 fest. Im Vergleich zu dem bisherigen Gebrauch muß diese Bestimmung, so barbarisch sie ist, wirklich als eine sehr humane bezeichnet werden. Bisher nämlich war die körperliche Züchtigung der Unglücklichen ganz dem Ermessen der Beamten anheimgestellt und es sind nicht selten Fälle vorgekommen, daß Festungsgefangene 5 bis 6000 Ruthenhiebe erlitten und unter diesen scheußlichen Mißhandlungen ihren Geist aushauchten.

Siebenter deutscher Journalistentag.

[2. Sitzung.]

München, 28. Juli. Der erste Vorsitzende Dr. Stein eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr und theilt zunächst mit, daß vier Telegramme eingelaufen seien, eines an die Adresse des Vorsitzenden, die andern an den Journalistentag. Das erste lautet: „Das Verdienst der Presse um Hebung der Volksbildung und Volksschule anerkennend begrüßt der Vorstand des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins von Breslau den versammelten Journalistentag mit dem lebhaftesten Wunsche, seine Berathungen mögen mit dem besten Erfolge gekrönt sein." Ein anderes Telegramm ebenfalls aus Breslau meldet, daß der schlesische Verband der Buchdrucker und Schriftsetzer sich mit der Denkschrift ihrer Berliner Kollegen vollkommen einverstanden erklärt. In gleicher Weise schließen sich laut Telegramm die Buchdrucker von Rostock der Berliner Denkschrift an. Schließlich wird ein Telegramm aus Hamburg verlesen, in welchem der Verein der Hamburger Presse seine besten Grüße und Wünsche dem deutschen Journalistentag zusendet. Hieran anknüpfend bemerkt der Vorsitzende, daß letzteres Telegramm als ein bedeutsamer Fingerzeig für die Wahl des künftigen Vorortes betrachtet werden dürfte. (Beifall.) Dr. Stein theilt sodann mit, daß die Schriftführung des Journalistentages an sämmtliche hier vertretene Zeitungen die dringende Bitte richtet, jene Blätter, in welchen die Verhandlungen des Journalistentages beschrieben werden, an den hiesigen Vorort einzusenden unter der Adresse: Redaktion der Neuesten Nachrichten. — Laut Schreiben von der k. Hoftheater-Intendanz wird den Journalisten während der Tage der Versammlung der freie Eintritt in die ihr unterstehenden königlichen Theater angeboten. (Allgemeine Heiterkeit). Vechioni bemerkt zu dieser Einladung, daß sie allerdings manchen etwas sonderbar vorkommen möchte. Nach bisherigem Usus sei eben der Monat Juli die Erholungszeit für das Hoftheater-Personal. Die Einladung erstrecke sich übrigens auch auf die Tage der Universitäts Stiftungs-Feier; nur habe man sich in der Zahl bedeutend verrechnet, indem die Anfangs auf 4000 geschätzte Zahl der Jubiläumsgäste sich nahezu verdreifacht habe. Er bitte daher, diesen Verhältnissen Rechnung tragen zu wollen. Er werde Sorge tragen, daß jene Herren, welche ihren Aufenthalt daher auf die Dauer des Festes ausdehnen würden, Eintrittskarten erhielten, und ersuche sie daher, ihn davon in Kenntniß zu setzen. Bei den beschränkten Raumverhältnissen werde sich die Vertretung der Presse ohnehin mit wenigen begnügen müssen.

Hierauf ergreift der Redakteur der „Ostdeutschen Zeitung" Julius Stein das Wort über den dritten Gegenstand der Tagesordnung, „die Zeitungen und das Telegraphenwesen betr." Bereits oft sei der vorliegende Gegenstand schriftlich wie mündlich in Anregung gebracht worden. Die große Anzahl von Mängeln, welche in dem bisherigen telegraphischen Bureauwesen bestünden, hätten mit Recht die Aufmerksamkeit der meisten Preßorgane auf sich gezogen. Besonders in materieller Beziehung sei in der letzten Zeit mehr eine Verschlimmerung als eine Verbesserung im Verkehr mit den telegraphischen Bureaus eingetreten. Die Depeschen seien häufig zu viele oder zu umfangreiche; er wolle nur an die bekannte Seeschlange, die Alabama-Frage erinnern oder an die Nachrichten von dem Tod oder der Geburt irgend eines Prinzen, die man auf anderem Wege sicher um ¾ billiger erhalten könnte. Ein besonderer Uebelstand liege in dem Verhältniß der Presse zum Wolff'schen Bureau, durch welches ein bedauerlicher Zustand der Abhängigkeit und eine Art systematischer Zensur der Nachrichten herbeigeführt worden sei. Dies sei wirklich die kläglichste Seite der deutschen Presse und es sei endlich einmal Zeit sich auf die eigenen Füße zu stellen und dieser Art offiziöser Weltanschauung, wie sie von dem Wolff'schen Bureau thatsächlich geschaffen werde, eine Ende zu machen. Der Weg, um zu diesem Ziele zu gelangen liege vor Allem in einem engeren Verbande mit der auswärtigen Presse. Allerdings sei dem Wolff'schen Bureau für seine Abhängigkeit von der Regierung eine gewisse Bevorzugung eingeräumt worden, welche demselben namentlich in materieller Hinsicht sehr zu Statten komme. Gegen diese Uebervortheilung gebe es nur ein Mittel, daß man lieber etwas länger warte und von anderer Seite, wenn auch etwas später zugehende Nachrichten aufnehme. Namentlich für Provinzialstädte würde eine Assoziation zu diesem Zwecke bedeutende Abhilfe schaffen. Ein anderer Uebelstand bestehe in der Vertheilung von einer Masse gedruckter Depeschen, die oft schon in frühester Morgenstunde stattfinde. Das sei eine offenbare Beeinträchtigung der Presse; auch hier könne nur durch einmüthiges Zusammenwirken abgeholfen werden. Er glaube nicht daß es im besonderen Interesse des Publikums liege, wenn es auf diesem Wege die Nachrichten um einige Stunden früher erhielte. Die Aufgabe eines neuen unabhängigen Bureaus werde es sein in erster Linie für die Presse zu arbeiten. Was das projektirte Bureau selbst anlange, so glaube er, daß, wenn es erst einmal gelungen sei die deutsche Presse geeinigt zu machen, der Kampf mit dem bisherigen Büreau dann ein leichter sein werde. Die Schwierigkeit liege wie überall im Anfang. Die Regierung selbst, welche die Wichtigkeit des Wolff'schen Büreaus mit allem Grunde sehr hoch anschlage, werde sich schließlich genöthigt sehen, dem neu errichteten Büreau ihre Nachrichten zukommen zu lassen, weil im entgegengesetzten Falle ihre Nachrichten nicht so prompte Verbreitung fänden. Alle diese Mängel träten indessen zurück vor der Ausbeutung in materieller Beziehung, welcher die deutsche Presse von Seiten des Wolff'schen Bureaus unterworfen sei. Es seien in dieser Beziehung nur allzuhäufig die gerechtesten Klagen laut geworden. Man habe sich die Frage gestellt, ob vielleicht durch Konkurrenzbureaus eine Preisermäßigung erzielt werden könnte. Indeß habe die Erfahrung gezeigt, daß eine derartige Konkurrenz gegen Wolff unmöglich sei; es seien zu diesem Zweck bedeutende Opfer gebracht worden, ohne jedoch zu einem glücklichen Resultate zu führen. Das einzige Mittel sei und bleibe die Selbsthülfe. Durch eine Assoziation aller Zeitungen würde die Frage am ehesten und besten gelöst. — Der Antrag behufs Gründung eines telegraphischen Büreaus der Deutschen Presse sei schon dadurch von besonderer Bedeutung, daß er sofortiges Eingehen in die Sache verlange und daß er die definitive Schaffung des Instituts in kürzester Zeit in erster Linie anstrebe. Ein Beschluß in dieser Richtung sei von der größten Tragweite. Der Journalistentag habe schon Vieles geleistet in Versöhnung widerstrebender Elemente, in Beseitigung von Mißbräuchen u. s. w., und dadurch dem Publikum manch großen Dienst erwiesen. Hier handle es sich nun spezifisch um eine organisatorische Arbeit, eine Aufgabe die allerdings viel Schwierigkeit biete und an den Geldbeutel der Verleger und Besitzer von Zeitungen für den Anfang wenigstens ziemliche Anforderungen stellen werde. Indeß die pekuniären Opfer würden sicherlich in Bälde bedeutende materielle Vortheile mit sich bringen. Er sei der bestimmten Erwartung, daß durch Annahme der unterbreiteten Vorschläge die deutsche Presse sich im Vertrauen des Publikums von Neuem festigen und stärken werde. — Antragsteller L. Merzbach wünscht ein Bureau errichtet zu sehen, welches sämmtliche Redaktionen zu Mitarbeitern habe und wie er näher zu begründen sucht demnach auch am besten bedient sein könne. Das Resultat würde bei einer ganz geringen Betheiligung immerhin eine Verzinsung des durch Abgabe von Aktien aufzubringenden Kapitals zu 5 Prozent sowie eine nennenswerthe Dividende an die Aktionäre sein. Die Gesammteinnahme stellt sich der Rechnung des Herrn Merzbach zufolge auf 160,000 Thaler, die Ausgabe dagegen auf 120,000 Thaler.

Davidson (Berlin) befürchtet, daß wenn das beabsichtigte Unternehmen in Wirksamkeit tritt, das jetzt die Depeschen erledigende Bureau eine Zeitung mit unbestimmter Ausgabezeit herausgeben und dadurch dem Unternehmen gefährliche Konkurrenz machen werde. — Sonnemann (Frankfurt) geht die diesbezüglichen Verhältnisse in Frankreich, England, Amerika und Oesterreich durch und meint, daß in Betracht dessen, daß das Wolff'sche Bureau weniger journalistisch als kaufmännisch verfahre unter der Voraussetzung, daß die am Journalistentage betheiligten Blätter sich dem Unternehmen anschließen eine Konkurrenz durch irgend ein anderes Bureau nicht zu fürchten sei. Lecher (Wien) glaubt, daß die Wiener Blätter wohl auf einen derartigen Versuch eingehen würden. Richter („Neue freie Presse") erklärt, nicht eher eine Betheiligung an dem Unternehmen kund geben zu können bis nicht dasselbe in's Leben getreten sei. — Voget schließt sich seinen Wiener Kollegen mit dem Bemerken an, daß, wenn das Wagner'sche Bureau nicht genüge, nur ein Kartellvertrag mit den Wiener Blätter eingegangen werden dürfte, wodurch die seither für Telegramme erwachsenen Kosten sich unbedingt bedeutend verringern würden. — Steinitz (Berlin) ist für ein vollständig neutrales Telegraphenbureau. Der Vertreter des Hirsch'schen Bureaus (Berlin) erwidert, daß ein telegraphisches Bureau von den Depeschen allein nicht bestehen kann, sucht dies näher zu beweisen und die den Bureaus gemachten Vorwürfe zu entkräften und ist der Meinung, daß eine allgemein giltige Norm aufgestellt werden möge, nach welcher in Berücksichtigung der jeder Zeitung passendsten Notizen sich jedes Blatt einrichten möge. Kletke (Berlin) glaubt, daß das projektirte Unternehmen dann einen guten Fortgang haben würde, wenn es sich auf die wesentlichen und wahren Nachrichten beschränkte. Der Vertreter eines Prager Journals ist für ein freies unabhängiges Bureau. Petzet (Breslau) ist auch für ein unabhängiges Bureau mit vorläufiger Beschränkung auf politische Nachrichten und giebt dem Wunsche Ausdruck, daß Sonnemann (Frankfurt) vielleicht eine möglichst genaue Berechnung aufstellen möge. Stein jur. spricht für ein unabhängiges Bureau und wünscht die Wahl einer Kommission, welcher jedoch keine berathende Stimme, sondern eine definitiv ausführende Befugniß gegeben werden möge. Der nunmehr nach Schluß der Debatte einstimmig zum Beschluß erhobene Antrag lautet: „Der Journalistentag erklärt seine Bereitwilligkeit auf eine Assoziation der Zeitungen zum Zwecke der Errichtung eines Telegraphen-Bureaus einzugehen und eine Kommission zur Ausführung zu wählen und setzt diese Kommission aus folgenden Blättern zusammen: Ostdeutsche Zeitung (Stein jur.) Frankfurter Zeitung (Sonnemann), ein noch unbestimmtes Blatt in Wien) Berliner-Börsen-Curier und Voß'sche Zeitung in Berlin." Hierauf erfolgt ¾-stündige Pause.

Nach derselben erfolgt Berathung über den letzten Gegenstand der Tagesordnung, „Anträge von Mitgliedern ꝛc. in Sachen der Rechte und Interessen der Presse." — Kletke (Vossische Zeitung) erstattet Bericht über die Petition des Vereins der berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, welcher sich die von Breslau und Rostock auf telegraphischem Wege angeschlossen. Es sei selbstverständlich Pflicht der Humanität, die in der Denkschrift enthaltenen Beschwerden zu berücksichtigen; er finde jedoch in deren Motivirung manches unrichtig dargestellt; es stehe mit den Verhältnissen der Setzer bei weitem nicht so schlimm; was speziell die „Vossische Zeitung" anlange, so brauche er blos zu erwähnen, daß der Tarif innerhalb eines Jahres dreimal erhöht worden sei. Die sozialen Leiden theilten die Schriftsetzer mit allen übrigen Ständen. Er erlaube sich die Frage an die anwesenden Redakteure, ob sie nicht auch unter den gegebenen Verhältnissen mitzuleiden hätten. (Sehr wahr!) Von rein praktischen Erwägungen ausgehend, denen gewiß jeder Fachmann beipflichten müsse, halte er es für angezeigt, über den Antrag der berliner Buchdrucker u. s. w. zur Tagesordnung überzugehen. Der 1. Vorsitzende bemerkt, daß das Ganze eigentlich eine rein lokale Angelegenheit sei und daher nicht gut in eine allgemeine Form gebracht werden könne. Er hätte jedoch gewünscht, daß Referent eine bestimmte Resolution vorgeschlagen hätte, etwa derart, daß der Journalistentag in jeder Beziehung eine Verbesserung der Lage der Buchdrucker u. s. w. anstrebe, daß er jedoch mit Rücksicht auf den lokalen Charakter der Petition nicht in der Lage sei, einen bestimmten Antrag zu stellen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 30. Juli.

— Nach Mittheilungen des Bürgermeisters zu Natzebuhr in Pommern ist Anna Böckler am 20. d. Mts. in zwei Dörfern unweit Natzebuhr in der Gewalt zweier Vagabonden, eines hagern großen Mannes und einer eben solchen Frau mit langer Nase, gesehen worden. Beide trieben sich mit dem Kinde in der Gegend bettelnd umher, führten einen kleinen Handwagen bei sich, mit dem sie ihre Reise am nächsten Tage angeblich nach Schlesien fortsetzten. Die Richtigkeit dieser behördlichen Mittheilung vorausgesetzt, steht zu vermuthen, daß die Vagabonden sich jetzt mit dem Kinde in unserer Provinz umhertreiben oder doch diese in den nächsten Tagen berühren werden. Hiermit stimmt im Wesentlichen auch eine telegraphische Requisition der Staatsanwaltschaft in Stettin überein, laut welcher Anna Böckler vor einigen Tagen bei einer Zigeunerbande in der Gegend von Poln. Lissa gesehen und von Einigen dieser Bande weiter fortgeführt sein soll, während der größte Theil derselben in Adelnau festgenommen worden ist. Man darf übrigens annehmen, daß Anna Böckler, welche von Haus aus einen bräunlichen Teint hatte, jetzt wohl nur durch die Sprache von den wirklichen Zigeunerkindern zu unterscheiden ist. Bei der ungeheuren Verbreitung, welche die Presse diesem traurigen Falle angedeihen läßt, ist dennoch zu hoffen, daß das Kind aufgefunden und den bekümmerten Eltern zurückgeführt werden wird, obwohl es nunmehr über 4 Wochen verschwunden ist. Für die Wiederherbeischaffung desselben sind seitens der Eltern 500 Thlr., seitens des Staates 300 Thlr. als Prämie ausgesetzt. — Anna Böckler wird jetzt auch in Oesterreich gesucht. Der k. k. Untersuchungsrichter zu Bielitz in Oesterreich-Schlesien sagt am Schluß einer Bekanntmachung: „Diese Zigeuner (die kurz vorher in Landsberg verhaftet worden waren, weil sie höchstwahrscheinlich das Kind, das man leider nicht mehr bei ihnen fand, mit sich geführt hatten; d. Red.) dürften bereits die k. k. Staaten betreten, möglicherweise — ihrer bisherigen Handlungsweise nach — anderen Zigeunerfamilien das Kind übergeben haben. Ich ersuche, auf das Vorkommen dieses Mädchens zu wachen, die Kinder der Zigeuner einer strengen Sichtung zu unterziehen, das Kind im Eruirungsfalle in geeignete Obsorge zu übernehmen, die Schuldigen mir einzuliefern."

— Auch in der hiesigen Garnison wurden in vergangener Woche die Soldaten des katholischen Bekenntnisses von den Feldwebeln Compagnieweise versammelt und befragt ob sie Alt- oder Neukatholiken seien, die Antworten fielen, wie der „Kuryer pozn." erfährt, verschieden aus. Ein großer Theil der Mannschaften bekannte sich offen zum Altkatholizismus, andere, größtentheils Oberschlesier, erklärten, sie glaubten dasselbe, was der Pfarrer Kaminski in Kattowitz lehre; doch gab es auch viele, welche offen den Glauben an den Papst bekennen. — Die altkatholische Bewegung beginnt in unserer Stadt auch unter der Bevölkerung sich zu regen. Wie man hört, ist bereits ein Komite in der Konstituirung begriffen, das die Bildung einer altkatholischen Gemeinde in die Hand nehmen und sich zu diesem Zweck mit dem Pfarrer Kaminski in Verbindung setzen will. Zunächst wird beabsichtigt, diesen Vorkämpfer der altkatholischen Sache zu ersuchen, nach Posen zu kommen und hier einige Vorträge zu halten.

— Der posener Korrespondent des „Kraj" spricht dem Fürsten Bismarck Namens der polnischen Bevölkerung den aufrichtigen Dank sowohl für die Aufhebung der geistlichen Schulinspektion wie für die Vertreibung der Jesuiten aus der Provinz Posen aus:

„Wir sahen — schreibt der Korrespondent den verderblichen Einfluß und das politische Uebergewicht unserer Geistlichkeit und hatten nicht den bürgerlichen Muth, das erniedrigende Joch abzuschütteln und da erscheint der Fürst Bismarck und wird dadurch unser Wohlthäter, daß er die Geistlichkeit ihres politischen Einflusses beraubt und in ihre Schranken zurückweist. Wir jammerten und klagten über das freche Auftreten des Jesuitismus, der jeden Fortschritt der Bildung zu hemmen suchte und dahin strebte, unsere Landbevölkerung, den niederen Bürgerstand und die Magnaten in Dummheit zu erhalten. Wir hätten uns gern der Jesuiten entledigt, aber es fehlte uns ein bürgerlicher Muth und selbst unsere sonst so klugen und rührigen Publizisten wagten nicht, die Stimme gegen das Treiben der Jesuiten zu erheben. Da hilft uns der Fürst Bismarck aus aller Noth und Verlegenheit, indem er die Jesuiten, dies eiternde Geschwür unserer Gesellschaft, über die zehnte Grenze treibt."

— Für den Reg.-Bezirk Posen hat die hiesige Regierung folgende Verordnung betr. das Gehalt der Elementarlehrer erlassen:

Die uns nachgeordneten Elementarlehrer benachrichtigen wir hiermit, daß die dem hiesigen Reg.-Bezirke überwiesenen neuen Zuschußfonds, aus denen die unzureichend dotirten Lehrerstellen mehr oder weniger leistungsfähiger Schulgemeinden verbessert sowie älteren, würdigen und bedürftigen Lehrern persönliche Zulagen bewilligt werden sollen, — inzwischen auf Grund der in den letzten Jahren unter Zuziehung aller Betheiligten neuregulirten Schuletats sowie sonstiger amtlicher Nachweise von uns vertheilt und zur Zahlung angewiesen sind, worüber jedem Einzelnen durch den betreffenden Schulinspektor, welcher auch die Quittungen des berechtigten Empfängers zu visiren hat, das Nähere binnen Kurzem mitgetheilt werden wird. Hierdurch erledigen sich zugleich die zahlreichen Gesuche um Gehaltsverbesserung und Unterstützung, welche an uns gerichtet worden sind. Die leistungsfähigen Schulgemeinden werden gleichzeitig aufgefordert, die bei den gegenwärtigen Theuerungsverhältnissen unzureichenden Lehrerbesoldungen ebenmäßig zu verbessern, wonach dem alleinstehenden Lehrer neben freier Wohnung und Brennholz wenigstens ein Gesammteinkommen von 180 Thlr. zustehen soll und auch der jüngste Lehrer einer mehrklassigen Schule des platten Landes, sowohl wie auch in den kleinen Städten nicht unter 160 resp. 170 Thlr. in den größeren Städten nicht unter 180 Thlr. zu stehen kommen darf, wobei selbstredend die von uns etwa gewährte persönliche Zulage nicht mit einzurechnen ist. Soweit dem Lehrer freie Wohnung und Brennmaterial nicht in natura geliefert wird, hat die betreffende Gemeinde hierfür außerdem, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, besondere Vergütung zu gewähren oder das baare Gehalt um so viel zu erhöhen. Den älteren Lehrern einer mehrklassigen Schule muß dagegen eine stufenmäßige Erhöhung ihres Gehalts um 20 bis 30 Thlr, oder Alterszulage zu Theil werden.

— Die aus der Anstalt der „Barmherzigen Schwestern" in Kulm polizeilich entfernten zwei Geistlichen waren nicht, wie irrthümlich gemeldet wurde, Jesuitenväter, sondern Lazaristenmönche oder sogenannte Missionäre. Dieselben waren Ausländer und fungirter in der Anstalt als Beichtväter und überhaupt als Seelsorger.

— Die „Gazeta Tor." erschien am 25. Juli als am Jahrestage der Unterzeichnung der die erste Theilung Polens betreffenden Verträge zwischen Rußland und Oesterreich, Preußen und Oesterreich und Rußland und Preußen mit breitem Trauerrand, mit dem der von ihr mitgetheilte Wortlaut der beiden erstgenannten Verträge umgeben ist.

— **Personalnotizen.** Reg.-Bez. Posen. Evangel. und jüdische Schulen. Angestellt: Die Lehrer Ratsch aus Frauenwaldau, Kr. Trebnitz, als L. bei der ev. Sch. zu Baersdorf, Kr. Kröben, vom 1. Septbr. d. J. ab def., Alexander aus Tirschtiegel, Kr. Meseritz, als L bei der jüd. Schule in Bentschen, Kr. Meseritz, vom 1. Aug. c. ab def. Dem Schulamtskand. Hagen aus Tirschtiegel, Kr. Meseritz, ist die int. Verw. einer Lehrerstelle in Posen vom 1. Aug. ab übertragen. dem Schulamtskand. Schultz aus Frankfurt a. O. ist die ev. Lehrerstelle zu Obelzanki, Kr. Samter, vom 1. Aug. c. ab versuchs- resp. vertretungsweise, dem Schulamtskand. Hanzig aus Jarotschin, Kr. Pleschen, ist die ev. Lehrerstelle in Przybyszewo vom 1. Aug. c. ab int. übertragen. Die Lehrer Gliese und Labitzki zu Großdorf, Kr. Birnbaum, sind zu Präparandenbildnern ernannt, die Aufsicht über die Präp.-Bildungsanstalten zu Großdorf ist dem Pastor Hähnelt zu Birnbaum übertragen worden. Kathol. Schulen. I. Gestorben: der Lehrer Moczko an der kath. Sch. zu Dembnica, Kr. Adelnau, am 5. d. M. II. Entlassen: 1. Der L. Omieczynski an d. kath. Sch. zu Obersitzko, Kr. Samter, vom 1. Aug. d. J. auf seinen Antrag, Koschel an der kath. Sch. zu Deutsch-Jeseritz, Kr. Kosten, vom 1. Aug. d. J. ab, auf seinen Antrag. III. Angestellt: der Schulamtskand.

Bloch als L. an der kath. Sch. zu Gr. Gorzyce, Kr. Adelnau, vom 1. Aug. d. J. ab interim., der Schulamtskand. Mikolajewski als 2. L. an der kath. Sch. zu Baranow, Kr. Schildberg, vom 1. Aug. d. J. ab interim. Der Schulamtskand. Likowski als 3. L. an der kath. Sch. zu Wielichowo, Kr. Kosten, vom 1. Aug. ab interim. Der Schulamtskand. Karwatka als 2. L. an der kath. Sch. zu Bomst, Kr. Bomst. vom 1. Aug. d. J. ab interim. Der stellvertr. L. Zenker in Sędzinko, Kr. Buk, als L. an der kath. Sch. zu Kluczewo, Kr. Kosten, vom 1. Aug. d. J. ab interim. Die Lehrer: Szymkowiak in Kuzle, Kr. Samter, als L. an ver kath. Sch. zu Jaroslawice, Kr. Schroda, vom 15. Aug. d. J. ab interim., Staniszewski in Dusznik, Kr. Samter, als 2. L. an der kath. Sch. zu Opalenica, Kr. Buk, vom 1. Sept. d. J. ab interim., Gramlewicz in Zerkow, Kr. Wreschen, als 2. L. an der kath. Sch. zu Zdziesz, Kr. Krotoschin, vom 1. Aug. d. J. ab interim. Der ehem. L. Krompholz als 4. L. an der kathol. Sch. zu Wreschen, Kr. Wreschen, vom 1. Aug. d. J. ab versuchsweise. Zum Schulinspektor ernannt: der Pfarrer Kośmider zu Poln. Wilke über die kath. Schulen dieser Provinz.

— **Das Feuer in Rokietnica** hat für den Besitzer einen kolossalen Schaden angerichtet; außer den 300 Schafen und den 52 Stück Rindvieh sind auch 40 Fuhren Getreide verbrannt, welches gar nicht versichert, während das Rindvieh nur sehr gering versichert ist. Merkwürdig ist, daß die Mägde, welche 3 Uhr Morgens die Kühe melkten, kein Licht im Stalle gehabt und auch nirgends etwas Verdächtiges bemerkt haben, und schon zwei Stunden später stand der Stall in Flammen; es scheint hier also Rachsucht zu der Frevelthat geführt zu haben. Glücklicherweise hat sich herausgestellt, daß der Schornsteinfegerjunge nicht in dem Stalle geschlafen, sondern noch Abends vorher sich auf ein benachbartes Gut begeben hat; auch der Schäferjunge ist nicht verbrannt, wohl aber hat er so schwere Brandwunden davongetragen, daß er fast hoffnungslos in einer hiesigen Krankenanstalt darniederliegt.

— **Ein Preis von 100 Thalern** wird von der königl. Regierung zu Marienwerder für Ergreifung eines Verbrechers ausgesetzt, welcher sich unter dem Namen Czarnings (schwarzer Schnurrbart) in der Gegend von Thorn umhertreibt. Derselbe ist 30 Jahre alt, mittelgroß, kräftig gebaut, trägt einen schwarzen Schnurrbart und ist meist mit militärischen Ehrenzeichen angethan.

— **Eine vielgenannte junge Dame,** welche früher ein zärtliches Verhältniß mit einem Fürsten, in letzter Zeit aber mit einem auswärtigen Buchhändler unterhielt, war ihrer Meinung nach von diesem betrogen worden und beschloß deswegen vorgestern ihrem Leben durch Oeffnen der Pulsadern ein Ende zu machen. Aus Mangel an anatomischen Kenntnissen aber vermochte sie ihren Zweck nicht zu erreichen und kam mit einigen Wunden in dem feisten Fleische ihrer Arme und einem gelinden Schrecken davon.

— **Ein neunzehnjähriges hübsches Mädchen** aus Obornik wurde vorgestern krank in den Gebüschen des Wilhelmsplatzes aufgefunden. Das Publikum vermuthete sofort Typhus oder Cholera; es ergab sich aber, daß das Mädchen nur im Begriffe stand, einem kräftigen Weltbürger das Leben zu schenken, was demnächst im Stadtlazareth auch erfolgte. Mutter und Kind befinden sich wohl.

— **Das Hoffmannsche Garten-Etablissement** an der Breslauer Chaussee „Feldschloßgarten“ genannt, wurde am Sonntage mit einem Konzert der Stolzmann'schen Kapelle des 46. Infanterieregiments eröffnet. Trotz des kaum erträglichen Staubes aufder Bahnhofsstraße und der Chaussee war der Zudrang des Publikums ein ganz außerordentlicher. Die Einrichtung des Etablissements ist eine recht anerkennenswerthe, wie auch das Bier am Sonntage nur gelobt wurde; desto mehr Tadel aber fanden die kleinen Seidel, an die unsere Posener nicht mehr gewöhnt sind und sich auch nicht mehr gewöhnen wollen. Herr Hoffmann beabsichtigt in dem Garten nur Sonntags Konzert zu geben, an Wochentagen dagegen denselben dem Publikum frei zur Verfügung zu stellen.

— l. **Bukowiec,** 27. Juli. [Ernte. Auswanderungs-Agent.] In hiesiger Gegend ist die diesjährige Roggenernte im allgemeinen schon seit 8 Tagen beendet. Dieselbe wurde in der letzten Zeit vom schönsten Wetter begünstigt und ist, was Strohertrag anbelangt, sehr ergiebig ausgefallen. Mit dem Körnerertrage scheint es jedoch schlecht bestellt zu sein, denn man hört überall darüber klagen. Schon im vorigen Jahre war der Körnerertrag ein wenig lohnender, aber in diesem Jahre scheint es noch schlechter damit bestellt zu sein und haben wir somit wohl eher auf eine theure, als auf eine wohlfeile Zeit zu schließen. In einem 1/4 Meile von hier entlegenem Dorfe hatte sich der Gemeindeschmied E. dazu verleiten lassen einem Bremer Passagier-Expedienten Auswanderungs-Passagiere hiesiger Gegend gegen eine angemessene Provision zuzuweisen. Kaum hatte er sein Geschäft begonnen, so mußte er sich vor das Kreisgericht zu Wongrowiec stellen und wurde von demselben wegen mangelnder Konzession zu 25 Thlr. Ordnungsstrafe resp. 14 Tagen Gefängnißhaft verurtheilt. Aehnlich erging es einem Lehrer, welcher sich in seinen Mußestunden mit Auswanderungsangelegenheiten befaßt hatte.

+ **Fraustadt,** 27. Juli. [Präsident v. Forckenbeck. Ernte.] Gestern weilte der verehrte Präsident Herr v. Forckenbeck kurze Zeit besuchsweise in unserem Orte, indem derselbe von Breslau kommend, seinem Schwager, dem Rittergutsbesitzer v. Luck auf Ulbersdorf einen Besuch abstattete, um dann über Kreuz nach seiner Heimath zu reisen. — Die Roggenernte wurde ganz trocken eingebracht; der Ausfall derselben ist aber im Durchschnitt sehr mittelmäßig. Erbsen und Gerste sind gut gerathen, ebenso die übrigen Sommerfrüchte. Die Weizenernte kann als ergiebig gelten und ebenso die der Kartoffel, wenn sich auch hin und wieder Krankheit an derselben bemerklich macht.

M. **Grätz,** 27. Juli. [Widerlegung.] In der Nr. 346 der Nachmittags-Ausgabe vom Freitag, den 26. Juli 1872 befindlichen Annonce: Grätz, den 24. d. M. in der Mittagsstunde entstand in einem Försterhause in Thiergarten zur Herrschaft Grätz gehörig, in Folge Rußbrandes Feuer u. s. w. Diese Angaben sind nicht richtig. In dem oben besagten Försterhause hat kein Rußbrand stattgefunden. Das Feuer ist nur eine Folge der großen Hitze, welche an besagtem Tage stattfand, da einige Funken zum Schornstein hinausflogen, bei der großen Windstille fielen dieselben auf das Strohdach und setzten es in Brand.

△ **Neustadt bei Pinne,** den 27. Juli. [Unglücksfall.] Gestern Abend gingen die Arbeiter Melerowicz und Becker in dem eine viertel Meile vor hier entfernten Dorfe Konin nach beendetem Tagewerke in den dort befindlichen See um zu baden. Beide wurden aber sofort vom Krampfe ergriffen und der erstere sank sofort unter, ohne daß er gerettet werden konnte, während es nur wenig Mühe machte, den letztern zu retten.

E. **Obornik,** 28. Juli. Vor mehreren Monaten berichtete ich, daß ein Fornal dem anderen in Roznowo aus Rache den Bauch mit einem Messer aufgeschnitten habe, so daß die Gedärme ellenlang herausgequollen waren. Der ärztlichen umsichtigen Hilfe des hiesigen Arztes Herrn Dr. Peters ist es gelungen, den Verletzten vollständig wieder herzustellen. Der Thäter von der k. Staatsanwaltschaft wegen grober Körperverletzung angeklagt, hatte sich der ihn erwartenden Strafe durch die Flucht enzogen und trieb sich in der Gegend von Wargowo in den Getreidefeldern umher, sich theilweise davon ernährend, daß er Kindern, welche das Mittagessen ihren auf den Feldern oder Ziegeleien arbeitenden Eltern hinbringen sollten, wegnahm und sich selbst damit den Hunger stillte. Vorgestern gelang es endlich der rastlosen Thätigkeit des hiesigen berittenen Gendarm Hein den Verbrecher zu fassen. Er brachte ihn geschlossen in das hiesige Polizeigefängniß, wo er gestern dem k. Kreisgericht zu Rogasen überliefert worden ist. — Der Kaufmann Glowinski führt einen schönen der Stadt zur Zierde gereichenden Bau aus, indem er einen Theil seiner alten Gebäude hat abreißen lassen und dafür ein großes zweistöckiges Haus mit großem Saale und Billardzimmer rc. hinstellt.

—r. **Wollstein,** 28. Juli. [Schauturnen. Flachs.] Unser Turnverein, der seit Beendigung des letzten Krieges wieder in voller Thätigkeit ist und dessen aktive Mitglieder sich namentlich in den letzten Monaten um ein Bedeutendes vermehrt haben, veranstaltete am vergangenen Donnerstage auf dem festlich geschmückten Turnplatze im Müllerschen Garten ein Schauturnen, welcher sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Nach einer entsprechenden Ansprache des Vorstehers, Herrn Gefangeneninspektors Schubert, die sehr beifällig aufgenommen wurde, begann das Turnen, das Zeugniß von dem außerordentlichen Fleiße ablegte, welchen die jungen Turner auf die vorangegangenen Turnübungen verwendeten und allgemeinen Beifall ernteten. Es schloß sich auch sofort noch eine Anzahl von Mitgliedern dem Vereine an. — Das Flachsgeschäft, welches, wie ich vor einiger Zeit bereits berichtet, seit zwei Jahren hier in Schwung gekommen, ist angesichts der zu erwartenden vorzüglichen Ernte sehr schleppend. Die Fabriken in Schlesien und Böhmen, denen der hier gewonnene Flachs durch unsere Großhändler zugeführt worden, sind einerseits mit Vorrath noch versehen, und andererseits erwarten sie sehr gedrückte Preise nach der Ernte, und geben daher nur äußerst selten Kaufordres.

▱ **Inowraclaw,** 27. Juli. [Diebstahl. Geschenk. Dampfmühle. Viehkrankheit.] Am 9. v. M. wurden dem Gutsbesitzer v. M. zu K. 750 Thlr. entwendet und zwar von dem aus Russisch-Polen stammenden Johann Lipinski, wahrscheinlich in Gemeinschaft mit dem Gärtner Theophil Wdowczynski. Da sich Lipinski nach verübtem Diebstahl nach Polen begeben hatte, so wandte sich der betreffende Polizei-Distrikts-Kommissar an den kaiserl. russischen Kreis-Vorsteher Obersten Bergmann zu Nieszawa mit der Bitte um Verfolgung des Verbrechers. Der Oberst Bergmann traf sofort energische Maßregeln, der rc. Lipinski wurde ergriffen und dem Referenten der Polizeiabtheilung des Kreisvorstandes zu Nieszawo, P. Antoniewicz, gelang es auch, von dem Diebe das Geständniß seines Verbrechens zu erzielen. In Folge dessen wurde auch ein Theil des gestohlenen Geldes im Betrage von 282 Thlr. in einem Versteck aufgefunden, welche Summe nach Abzug des für die Entdeckung des Verbrechers ausgesetzten Preises von 50 Thlr. dem Bestohlenen v. M. zugestellt worden ist, wogegen der p. Lipinski dem diesseitigen Gericht übergeben wurde. Der Theilnehmer des Diebstahls, Wdowczynski, wird steckbrieflich verfolgt. — Der Herr Rittergutsbesitzer Kunkel zu Schönau hat der evangelischen Kirche zu Louisenfelde einen massiv silbernen Abendmahlskelch und eine silberne vergoldete Patene, zusammen im Werthe von 60 Thlr. geschenkt. — Der Bau der Dampfmahlmühle geht mit Rüstigkeit von Statten. Nachdem die Aktiengesellschaft schon früher das eine der Weißschen Häuser für den Kaufpreis von 10,000 Thlr. erworben, hat sie nun in diesen Tagen auch das danebenstehende, von Herrn Weiß erbaute und Herrn v. Kozlowski-Tarnowko gehörige Haus gekauft. Die Gesellschaft hat dabei ein gutes Geschäft gemacht, denn Herr v. K., selbst Aktionär, hat für das Haus wenig mehr gefordert, als er gegeben und läßt obendrein das Geld gleich im Geschäft stehen. Um die Fabrik mit dem nöthigen Wasser zu versorgen, soll hinter derselben ein großer Teich gegraben werden. Auch beabsichtigt die Gesellschaft, das Wasser aus den Kellerräumen des jüdischen Schulhauses nach der Fabrik zu leiten, verlangt aber wie ich höre vom Magistrat dafür 1000 Thlr. — Unter dem Rindvieh in Gr. Slawsk Dorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Antike Bleigewichte gelangen jetzt häufiger als früher aus Griechenland und Kleinasien hierher und gewähren manchen Einblick in die Werths- und Handelsverhältnisse des klassischen Alterthums. Das königliche Museum in Berlin besaß bereits einige solcher Stücke von Athen und Aegina, jetzt ist ein neues und wichtiges erworben worden, ein Gewicht der berühmten Stadt Antiochia in Syrien. Es ist eine flache gegossene Bleitafel, ungefähr 10 Centimeter im Geviert. Sie zeigt auf der oberen Fläche den Stadtnamen ANTIOXEIA, die Werthbezeichnung MNA (Mine) und einen Anker, welcher das Wappen der Seleuciden-Könige von Syrien war. Die Mutter des Seleucus, Laodice, hatte nämlich geträumt, Apoll habe sie besucht und ihr einen Ring gegeben, in dessen Gemme ein Anker eingegraben war; solcher Ring fand sich, als sie erwachte, und seitdem verehrte dies Geschlecht den Apoll als Stammvater und nahm den Anker als Abzeichen. Neben diesem Anker zeigt das Gewicht auch die griechische Jahrzahl 119 der Seleuciden-Aera, dem Jahre 194 vor Christi Geburt entsprechend; zu dieser Zeit regierte Antiochus III. der Große. Endlich sind drei städtische Beamte darauf verzeichnet: Dionysius, Agathocles, der dritte Name ist unlesbar: ohne Zweifel die Agoranomen, Marktmeister, welche die Aufsicht über die Aichung hatten. Die untere Fläche ist schriftlos, waffelartig gemustert. Diese wohlerhaltene Mine wiegt fast 500 Gramm.

* **Die Antwort einer Frau** an den jungen Alex. Dumas hat nicht auf sich warten lassen. „La Femme-homme“ ist der Titel dieser gepfefferten Broschüre, welche dieser Tage bei Denis in Paris erscheint. Das erste Kapitel: „Conseils à mon fils sur sa première nuit de nôces“ wird hinreichen, um dieser lebendigen und pikanten Broschüre Erfolg zu sichern. Von Dumas Buch sind übrigens an einem Tage allein 15,000 Exemplare abgesetzt worden.

Staats- und Volkswirthschaft.

\# **Berlin,** 27. Juli. [Wollbericht.] Das Geschäft war an unserem Platz seit dem Wollmarkte wie gewöhnlich um diese Zeit ohne jede Bedeutung und beschränkte sich auf wenige Posten hinterpommerscher und ostpreußischer Kammwollen von 72 bis 73 und Mitte der 70er Thaler, letzteres mit Lockenbedingung. Das Fabrikgeschäft ruht noch gänzlich und hört man leider nur Klagen aus den Fabrikstädten über nicht verhältnißmäßige Preise der Fabrikate. Inzwischen schreitet die Auktion in London in steigender Tendenz fort, so daß die heutigen Course im Ganzen den Eröffnungsraten der April-Serie so nahe als möglich stehn, ja in manchen Fällen sogar noch höher gegangen sind. Die Käufer entwickeln volle Thätigkeit, namentlich zeigt sich von Seiten Frankreichs eine äußerst rege Nachfrage und haben daher speziell Kammwollen, in Schweiß und in Rückenwäsche, welche meist für französische Rechnung erworben wurden, ganz extreme Preise realisirt. Der Schluß der jetzigen Serie ist für den 30. in Aussicht genommen. Ebenso erfreulich lauten die Nachrichten über das bisher arg danieder gelegene Geschäft in Antwerpen, wo Verkäufe trotz einer Reduktion von 10 bis 15 Ztr. gegen Maipreise im Juni und Anfang dieses Monats nicht zu effektuiren waren. In den letzten 14 Tagen ist indeß eine vollständige Umwandlung vor sich gegangen. Die Anwesenheit zahlreicher Käufer, sowohl inländische wie fremde, hat dem Geschäfte einen bemerkbaren Impuls gegeben, so daß Preise sich kaum mehr von denen der Mai-Verkäufe unterscheiden. Eigner sind sehr fest, so, daß trotz eines Stocks von 52,000 Ballen nur 20,000 Ballen in die am 30. d. M. zu eröffnende Auktion gestellt werden, was nicht wenig dazu beiträgt, die Stimmung zu befestigen. — Indem wir uns freuen so beruhigende Berichte geben zu können, wiederholen wir unser schon während des Wollmarktes ausgesprochnes Vertrauen in eine folgerichtige Entwickelung unseres Herbstgeschäftes.

Vermischtes.

* **Der Direktor einer berliner Baugesellschaft** zur Abhilfe der Wohnungsnoth, ein Herr Sch., früher Direktor einer Gewerbebank, ist nach berliner Blättern, plötzlich mit einem Defizit von mehr als 60,000 Thlr. unsichtbar geworden. Obgleich aus seiner früheren Thätigkeit schon einmal längere Zeit mit einer freien Wohnung in den Untersuchungszellen der Stadtvoigtei bedacht, gelang es ihm doch wieder, sich bei den modernen Gründungen zu betheiligen und soweit zu rehabilitiren, daß ihm die Direktion jener Baugesellschaft gegen ein Jahrgehalt von mehreren Tausend Thaler übertragen wurde. Vor Kurzem beurlaubte sich der Direktor zu einer Badereise, um sich von den geistigen und körperlichen Anstrengungen zu erholen, erleichterte jedoch zuvor die ihm anvertraute Gesellschaftskasse um etwa 64,000 Thlr. Als diese in Berlin vermißt wurden, stellte man Ermittelungen an, welche zu der Ueberzeugung führten, daß der Beurlaubte definitiv das Weite gesucht, von dem Gelde aber nichts zurückgelassen. Ein Haftbefehl ist bereits erlassen, und dürfte in den nächsten Tagen der Steckbrief publizirt werden.

* **Von je 10,000 Kindern,** die in den Jahren 1849 bis 1863 im preußischen Staate geboren wurden, überlebten durchschnittlich 8060 das erste Lebensjahr, in der Rheinprovinz 8388, in Westphalen gar 8631, dagegen ist Ostpreußen nur 7913, in Posen 7868, in Westpreußen 7806 und in Schlesien gar nur 7526. Noch größer sind die Gegensätze in den einzelnen Theilen der Provinzen. Im Regierungsbezirk Magdeburg erscheint am günstigsten die Altmark, der alte Sitz wohlhäbiger Bauernschaft, aus gleichen Gründen im Rheinland die Niederung der Kreise Kleve, Rees, Geldern und Mörs; in Westphalen der Bezirk Minden, wo von 10,000 Kindern sogar 8675 das erste Lebensjahr erreichten.

* **Darmstadt,** 25. Juli. Man hat die Nachricht über eine beabsichtigte Vermählung des Großherzogs in soweit dementirt, als dieselbe von unterrichteter Seite für unbegründet bezeichnet werde. Es ist nun allerdings richtig, schreibt man der „A. A. Z.“, daß die nächste Umgebung des Großherzogs die ganze Angelegenheit in das Gebiet müßiger Erfindungen verweist. Gleichwohl erhält sich das Gerücht und tritt mit wachsender Entschiedenheit auf. Die betreffende Persönlichkeit, niederem Stande angehörig, soll zur Gräfin von Hochstädt (Hochstätten) ernannt worden sein, und mit steigender Bestimmtheit wird ein hiesiger Geistlicher bezeichnet, der die Trauung bereits vollzogen haben soll. Es wäre doch endlich an der Zeit, wenn die „Darmstädter Zeitung“ das seither unverbrüchlich beobachtete Schweigen bräche, und dem Lande Gewißheit darüber gäbe, was an der Sache wahr oder nicht wahr ist.

* **Die Furcht vor dem Kometen,** welcher sich im nächsten Monate der Erde nähern soll, greift unter der abergläubischen Bevölkerung Prags derart um sich, daß viele Familien bereits Anstalten treffen, um auf einen Zustammenstoß dieses Gestirns mit der Erde gefaßt zu sein. Einige glauben an eine allgemeine Ueberschwemmung, Andere an eine Berstung der Erde und die Vernichtung der Erde durch Feuer. Bei der letzten Prozession nach St. Margareth glaubte ein großer Theil der Theilnehmer, daß es sich um einen Bittgang wegen Abwendung der Kometengefahr handle. — Aus Cilli, 18. d., wird der Grazer „Tagespost“ geschrieben: „Die Lazaristen auf dem Josephiberge haben ein neues Zugmittel für ihre gläubigen Schäflein gefunden. Ein Marienbild vergießt nunmehr Thränen über den Untergang der Welt am 12. August 1872, angeblich, wie es den Gläubigen gepredigt wurdi, deshalb, weil Christus sich bis jetzt noch nicht gegen den drohenden Kometen ins Mittel gelegt hat. Die Gläubigen ziehen schaarenweise zum Madonnenbilde, dessen Thränenquellen unversiegbar zu sein scheinen. Daß Opfer zur Erweichung unseres Herrn reichlich gespendet werden, ist selbstverständlich. Geht nun die Welt am 12. August nicht zu Grunde, so haben dies die reichlichen Opfer bewirkt. Dieses Mittel ist sehr geeignet, die Opferspenden wieder gehörig in Schwung zu bringen.“

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Eingesandt.

Die Klosetanlagen in unserer Stadt sind seit Jahren der Gegenstand der Beschwerden und Klagen gewesen und mußten ihrer gesundheitsgefährlichen Wirkungen wegen in verschiedenen Stadttheilen gänzlich wieder kassirt werden, nachdem die Behörden ihre Einrichtung früher gestattet und gutgeheißen hatten. Es wird daher den Hausbesitzern angenehm sein zu erfahren, daß eine allen sanitätspolizeilichen Ansprüchen genügende, also mustergültige Klosetanlage sich im Jakob David'schen Hause, Markt 66, befindet, deren Nachahmung auch behördlicherseits empfohlen wird. Der Besitzer ist gern bereit, seine neue Anlage zu zeigen und bei der Einrichtung ähnlicher Klosets mit Rath und That behülflich zu sein. Die David'sche Kloseteinrichtung hat der Techniker Witthuhn ausgeführt.

Obdachlose

finden gegenwärtig ein bequemes Logis in einem großen bedeckten Möbelwagen auf dem Magistrats-Platze an der St. Martinstraße vor dem Krug'schen Hotel, und dieser Wagen wird dazu auch redlich von Dirnen wie Männern benutzt. Der ganze Platz bietet gegenwärtig überhaupt das bunteste Bild der Liederlichkeit: zerbrochene Barrieren, große Sand- und Steinhaufen, eine duftende Pfütze, die ihren Zufluß vom Nachbargrundstücke erhält, — Caroussels mit verstimmten Leierkasten, im Hintergrunde elende Lehmhütten. So sieht ein städtischer Platz in einem der besten Stadttheile aus. Das dürfte der Hauptstadt der Provinz doch wenig Ehre machen.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Sonnabend den 26. Oktober dieses Jahres

ist der letzte Termin zur Auslösung der in der Zeit vom **1. April bis 1. Oktober 1871** versetzten Pfänder und zwar von **No. 5672 bis 8243 inklusive.**

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags ausgelöst werden.

Am Montag den 28. Oktober dieses Jahres

und den folgenden Tagen findet die öffentliche Versteigerung in der Pfandleih-Anstalt Schulstraße No. 10 statt.

Posen, den 25. Juli 1872.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Die 2. Lehrerstelle an der hiesigen jüdischen Schule mit einem fixirten Gehalte von 225 Thlr. und einer Miethsentschädigung von 30 Thlr. jährlich ist mit dem 1. September a. c. vakant.

Qualifizirte Bewerber wollen sich recht schleunig unter Vorlegung der Befähigungszeugnisse bei uns melden.

Für den hebräischen Privatunterricht kann diese Stelle außerdem gegen 200 Thlr. jährlich einbringen.

Wongrowitz, den 28. Juli 1872.

Der Magistrat.
Alberti.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen vor dem Militair-Arrestgebäude in der Wienerstraße altes Holzmaterial als Pritschenböcke und Bretter rc., Eisenzeug, Glas und Lumpen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 30. Juli 1872.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Rübsen-Auktion.

Mittwoch den 31. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, werde ich auf dem Calvaryschen Speicher **Sandstraße No. 10/11** (Möllersche Grundstücke) aus einer Streitmasse ca. 7 Wispel **Rübsen** öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig gelegen, weise ich zum billigen Ankauf nach

Gerson Jarecki.
Magazinstraße 15 in Posen.

Das den Schachtschneider'schen Erben gehörige Grundstück Jerzycer Ziegelei No. 6 am Königsthor ist Theilungs halber aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich zu Etablissements sowie zu Fabrikanlagen, Zugang von 2 Seiten, immer Wasser durch den Fluß (Bogdanka). — Nähere Auskunft bei Schuhmachermstr. Kliche, Alter Markt 10.

Meine Dampf-Mahlmühle

im Betrieb befindlich und gut rentirend bin ich Willens, unter günstigsten Bedingungen bei einer Anzahlung von 6–10,000 Thlr. zu verkaufen.

W. Jolitz, Frankfurt a. O.

Ein gut empfohl. prakt. Landwirth mit einem Vermögen von c 8000 Thlr. sucht ein kl. Gut zu kaufen, oder dem Vermögen entsprechend etwas zu pachten. Am liebsten ein Tauschgeschäft gegen ein gut. maff. Haus in einer gr. Provinzialstadt Posens. Fr. Offerten unter H. S. postrest. Buk gefälligst einzusenden.

Mehrere in jeder Hinsicht empfehlenswerthe Pensionen für Knaben sind zu erfragen bei **A. Ostermann,** Kommissionair, 4. Halbdorfstraße 4.

Bei dem notorischen Mangel an Saatroggen in diesem Jahre habe ich mich mit Erfolg bemüht, größere Partien frischen zuverlässigen Saatroggens vorzüglicher Qualität anzuschaffen und empfehle solche zu mäßigen Preisen. Aufträge erbitte ich mir rechtzeitig und halte Proben zur gefälligen Disposition.

S. Calvary,
Landwirthschaftliches Etablissement Posen.

Rohr

fünf bis sechs Fuß hoch, gut geschält, 11 bis 12 Zoll stark gebunden, sind ca. 25 Schock à 4 Thlr. zu verkaufen bei Handelsmann **Theodor Hoffmann** in Reisen.

Die Ostdeutsche Productenbank zu Posen

hat ihr Dünger-Lager unter die Kontrolle der agrikultur-chemischen Versuchsstation gestellt; wir machen dies mit dem Bemerken bekannt, daß die Versuchsstation kontraktlich verpflichtet ist, Analysen der von der Bank entnommenen Düngemittel unentgeltlich auszuführen.

Das Kuratorium der agrikultur-chemischen Versuchsstation für das Großherzogthum Posen.

Die am 26. d. M. dem Lager der Ostdeutschen Produkten-Bank entnommenen Düngerproben haben bei der Analyse Folgendes ergeben:

	Superphosphat von der königl. preuß. Chem. Fabrik zu Schönebeck:	Superphosphat von Spodium:	Knochenmehl:
Phosphorsäure im Ganzen	25.37 %	16.64 %	22.78 %
davon im Wasser löslich .	21.63 %	13.38 %	—
Stickstoff	—	—	3.96 %

Dr. Ed. Peters.

Rohes Eis

in Stücken pro Eimer 5 Sgr. offerirt **E. Stock,** Breslauerstr. 32

Bestellungen auf **Original-Probsteiroggen,** dessen Qualität in diesem Jahre ganz vorzüglich ist, erbitte ich mir rechtzeitig. Proben versende ich auf Wunsch.

S. Calvary,
Landwirthschaftl. Etablissement Posen.

25 bis 30 Stück 4 bis 5jährige große gesunde **Ochsen** werden bald zu kaufen gewünscht. Angabe der Größe und des Preises wird gebeten. Offerten franko **C. Krantz,** Wilhelmsstraße Nr. 2.

Wiener und Prager Herrenstiefel und Damenschuhe, Sonnen- und Regenschirme, Negligee-Hauben, Jupons, Kragen, Shlipse und Handschuhe empfiehlt billigst

Louis Levy,
Friedrichsstraße vis-à-vis der Postuhr.

Zur Winter-Saison

empfiehlt die Niederlage der schlesischen Schuhfabrik ihr Lager **warmer Schuhe** in Fuchs, Plüsch und Stramin in diversen Mustern und vorzüglicher Arbeit zu billigen Fabrikpreisen.

Probesendungen von 1 Dutzend ab werden auf Verlangen zugesendet.

Levy & Ephraim,
Berlin, Elisabethstr. 20.

Ein sehr gut erhaltener Schreibtisch mit Aufsatz steht zum Verkauf bei **Rudolph Rabsilber,** Breitestr. 2.

Eine gut erhaltene englische **Drehrolle** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Drange,** Friedrichstr. 19

Ein **gut erhaltener Flügel** ist billig zu verkaufen bei **Hartmann** in Wronke.

Pikante Photographien!?!

reizendster Frauengestalten; schwarz pr. Dtzd.: 1½ Thlr., colorirt pr. Dtzd.: 2½ Thlr. gegen Einsend oder Nachnahme des Betrags versendet **J. Schönfeldt,** Berlin, Schuhmacherstr. 19

Eine „Anweisung, die **Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe)** durch ein seit 10 Jahren bewährtes nicht medizin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder Fr. A. Quante, Inhaber der chemischen Fabrik zu Warendorf in Westfalen", welche gleichzeitig **zahlreiche,** theils **amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste u. Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.

Alle Sorten Saat-Getreide

offerirt in streng reeller Waare billigst

Berlin. B. Karkutsch.

Für den An- und Verkauf von **landwirthschaftlichen Producten** aller Art empfiehlt sich

Posen, den 30. Juli 1872.

Ostdeutsche Producten-Bank.

Görlitzer Actien-Brauerei.

Wir halten unser Lagerbier in feiner gut gelagerter Qualität bestens empfohlen.

Preis 6 Thaler per Hektoliter franco Bahnhof Görlitz.

Görlitz, den 17. Juli 1872.

Die Direktion.

1867.  **Stollwerck'sche Brust-Bonbons.** 1867. 

Dies allgemein beliebte Hausmittel gegen trocknen Reizhusten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung rc. in Paqueten à 4 Sgr. stets vorräthig in **Posen** bei **A. Cichowicz** und bei **L. Kletschoff.**

Ein brauchbarer Dampfkessel mit Vorwärmer, 12 Pferdekraft, ist preiswürdig abzugeben Dom. **Waitze** bei Birnbaum.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Keine Hämorrhoiden mehr!

Radicale Heilung dieses qualvollen Uebels und anderer Unterleibskrankheiten. **Rath und Trost für Hunderttausende.** Preis 5 Sgr. Gegen Franco-Sendung von 7 Briefmarken à 1 Sgr. auch direct vom Verleger **W. Bernhardi** in **Berlin, Simeonstr. 2,** in Franco-Couvert zu beziehen.

Roggenmehl No. II.

ist abzugeben in Glowno Mühle bei Posen. **M. Reimann.**

Eine neue Sendung **Hamb. Speckflundern** empfängt heute p. Eilgut **E. Schmidt,** Breslauerstr. und Markt Ecke 60.

Vom 1. Oktober sind 5 Zimmer mit Nebengelaß für 190 Thlr. ganz oder getheilt und eine Parterrewohnung nach vorne gelegen für 110 Thlr. zu verm. Näheres Gr. Gerberstr. 43 part. rechts.

Dominikanerstr. 5 2 Tr. möblirtes Zimmer billig zu vermiethen.

Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse 146. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 2. August d. J. Abends 6 Uhr planmäßig geschehen.

Posen, 30. Juli 1872.

Der königliche Lotterie-Ober-Einnehmer
H. Bielefeld.

Original-Rheumatismus-Pflaster

von **A. F. Stehr** in **Leer.**

Dieses neu erfundene Mittel entfernt in überraschend kurzer Zeit rheumatischen Kopfschmerz, Zahnweh, Ohrenleiden, Brust-, Rücken-, Gelenk- und Gliederschmerzen. Durch die angenehme, namentlich aber reinlichste Anwendung und rapide Heilkraft, welche sich durch Alter und wiederholte Anwendung selbst nicht verliert, erfreut es sich eines bedeutenden Vorzuges vor allen Salben oder Schmierpflastern und sollte in jeder Familie schon deshalb nicht fehlen, weil es von neuentstandenen Rheumaschmerzen innerhalb 2 bis 5 Stunden gründlich befreit, worüber zahlreiche Atteste und Anerkennungen vorliegen. Preis pro Stück 1 Thlr.

In Posen zu beziehen bei S. Tucholski, in Birnbaum bei Julius Böhner, in Bromberg bei Th. Thiel, in Nackel bei Adolph Sturzel, in Inowraclaw bei M. Latte, in Grätz bei A. Unger, in Krotoschin bei A. Levy.

Ein gut möbl. Vorderzimmer sofort z. verm. Berlinerstr. 25 3 Tr. rechts.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zum Königtrank!

Kräuter Limonade, größtes hygiënisch-diätetisches Labsal für alle Kranke.

(Auf besonderen Wunsch des Hrn. Director Liebig wiederholt!)

(20953a.) Herrn Hygiëist Karl Jacobi, Berlin, Friedrichsstraße 208.

Ew. Wohlgeboren halte ich mich verpflichtet, für Ihren heilbringenden Königtrank, welcher bei mir Wunder gethan, meinen aufrichtigsten innigsten Dank zu sagen.

Ich wurde von meinem Arzte, nachdem er mich mehrere Monate lang behandelt, und er meine Familie auf meinen nahen Tod vorbereitet,*) in einem höchst traurigen Zustande verlassen. Die Atteste in den Zeitungen, namentlich das des Herrn Geheimen Finanzrath Groß, gaben mir zu Ihnen das Vertrauen und veranlaßten mich, als letztes Mittel Ihren Königtrank zu versuchen, und zu meiner Freude trat schon nach dem Verbrauch der ersten 2 Flaschen eine wunderbare Besserung ein. Allen Leidenden kann ich nur Ihr vorzügliches Heilmittel empfehlen.

Gleichzeitig bitte ich um Zusendung einiger Flaschen Nr. 1.

Berlin, den 21. Juni 1871.

Hochachtungsvoll
C. Liebig,
Königl. Musik-Direktor,
Große Hamburgerstr. 2.

*) **Die geschicktesten Operateure hatten hier eine Operation für tödlich erklärt!**

Zeugnisse von 1865.

Hochbegnadigter Herr Jacobi! — Ein Auserwählter des Herrn müssen Sie sein, da er Sie so erleuchtet hat, das Wahre zu finden! **Drei Jahre habe ich geschmachtet, nur einmal recht aufathmen zu können,** noch einmal mich wohl zu fühlen; immer habe ich mir **den Tod gewünscht,** denn der Schlaf wurde mir fremd. Alles dies hat sich **nach einer Flasche König-Trank** gegeben, ich bin wie **neu geboren, selbst an den Augen spüre ich so bedeutende Besserung,** daß ich schon versuche, die Brille wegzuthun; ich finde daher keine Worte, Ihnen nächst Gott dem Herrn zu danken, der Sie zu seinem Werkzeuge erkoren, der leidenden Menschheit, die es leider nur zu oft nicht werth ist, zu helfen. — An allen meinen Bekannten hat der „Königtrank" Wunder gethan; nur haben Sie ihm nicht den richtigen Namen gegeben. Göttertrank, nicht Königtrank, müßte er heißen; freuen würde ich mich, wenn die Welt hiervon erführe. — Im Kreise meiner Bekanntschaft, und der ist nicht klein, wissen es Alle; Gott dankend habe ich freudig es erzählt und will es gern Jedem bezeugen, dem Sie diese Zeilen zeigen wollen, auch wenn Sie das Beste davon in Blättern einrücken lassen wollen. — — Wie oft und lange habe ich auf meinen Knieen Gott angerufen, einen Menschen zu erleuchten, Hülfe zu finden, weil mir **ein Arzt sagte, für meinen Zustand sei noch kein Mittel erfunden,** als geduldig auszuharren; und nun, wie mit einem Zauberstab berührt, bin ich gesund. Noch tausendmal meinen Dank! Berlin, den 25. 3. 65.

Hochachtungsvoll C. Flick, Adalbertstr. 26.

Erndtebrück, den 9. 4. 1865. — Ich ersuche Ew. W., mir nochmals 4 Flaschen von Ihrem berühmten Königtrank zu übersenden. Ich habe von 2 Flaschen, welche Sie mir neulich sendeten, eine einem guten Freunde von mir Namens **Wilhelm Burk** von hier zukommen lassen. Derselbe war **so gelähmt an allen Gliedern,** daß er nicht im Stande war, sich selbst anzukleiden. Nach einem **zweimaligen Trinken** von Ihrem berühmten Königtrank war die **Lähmung fast völlig verschwunden** und nach dem Verbrauch der ganzen Flasche war **auch nicht die geringste Spur** mehr von derselben bei ihm zu finden. —

Adolph Vetter.

L'pincken bei Bischofswerder, den 30. 3. 1865. — Da mir der Königtrank gut thut, so ersuche ich Sie, mir noch 3 Flaschen zu senden.

v. Tempski, Pfarrer.

Wangerin i. Pommern, 15. 4. 1865. — Nachdem ich 5 Flaschen Königtrank-Extract verbraucht und sehe, daß sich **das Auge meines Söhuleins täglich bessert,** so, daß ich der völligen Herstellung desselben in wenig Wochen entgegensehen darf, ersuche ich Sie abermals, mir wenn möglich 5 Flaschen gütigst übersenden zu wollen. —

Lehrer **Radtke.**

Pasewalk, den 24. 2. 65. — Nachdem ich mehrere Flaschen Ihres trefflichen Königtranks gegen ein langjähriges **Magenübel mit bestem Erfolg** angewandt — (u. s. w.) —

Ed. Hartwig, Uhrmacher.

St. Petersburg, 30. 3. 65. — Empfangen Sie meinen herzlich verbindlichsten Dank für die schnelle Uebersendung des Königtranks. Seit längerer Zeit litt ich fast täglich an **Fieber**anfällen; nach dem Gebrauch **einer** Flasche blieben dieselben aus, und ich bin jetzt **vollkommen gesund.** — (Bestellung.) —

G. Remmer, Wosnesenkiprosp. Nr. 14.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygiëist) Karl Jacobi,

Berlin, Friedrichsstraße **208** (seit 1864: königl. Gebäude).

Die Flasche Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler, außerhalb 16 resp. 17 Sgr. in den bekannten Niederlagen. In **Posen** bei **Krug & Fabricius,** in **Bentschen** bei **H. Mansard,** in **Kuschen b. Schmiegel** bei **Eduard Welke,** in **Trzemeszno** bei **Leonh. Mendel,** in **Meseritz** bei **R. Gleiniger** jr. und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen (16 Sgr.)

Der Flur des Hauses Markt Nr. 58, bis jetzt von dem Kürschner Blum innegehabt, ist von Michaeli 1872 zu vermiethen.

Das Nähere in der Buchhandlung von J. K. Żupański.

Eine Wohnung von 3 Stuben und Küche im 2. Stock für 130 Thaler, ebenso eine im 3. Stock für 50 Thlr auf der Wallischei zu vermiethen. Näh. beim Agenten **Braun,** Breitestr. 7.

Mühlenstr. No. 20 sind sofort zwei Pferdeställe zu vermiethen. Zu erfragen Markt 43 2 Treppen.

Zwei zusammenhängende Zimmer zu verm. St. Martin 61 part. im Hofe.

Ein zur Restauration sich eignender Keller ist zu vermiethen

Große Gerberstr. 17.

Ein gelernter Jäger, der Forstkultur mächtig, kann sich melden Dom. **Waitze** bei Birnbaum.

Ein tüchtiges **Wirthschaftsfräulein** wird gesucht. Briefe unter **M.** post. rest. Pinne.

Für ein Delikateß- und Colonialwaaren-Geschäft wird zum 1. Oktober d. J. ein **Commis** gesucht. Adr. unter **P. O.** postrest. **Bromberg.**

An den Großmogul auf Klein=Dorf bei Buk.

Als erstes und letztes Wort.

Wenn die harmlose Fröhlichkeit einer Gesellschaft in Ihrem Garten, der Rest eines einst schönen, jetzt leider verunstalteten Waldes, eine Fröhlichkeit, die allerdings in Waldesluft lauter ist als im geschlossenen Salon, Ihre Laune verdirbt, so sind Sie bemitleidenswerth. Sie hätten also besser gethan, den Arzt um Rath zu fragen, als in brutaler Weise Ihre Galle in die Zeitungen auszuspeien. Sie hatten einen würdigen Dolmeischer Ihrer Gefühle gewählt Ihren Bevollmächtigten, den Knecht **Janek**. Darf es Sie wundern, wenn Ihr Gebahren die einer anständigen Gesellschaft allein würdige Entgegnung fand — die Nichtachtung? Nicht politisches Martyrium also war es, mein Herr Großmogul, was uns das Lied „Die Wacht am Rhein" anstimmen ließ, sondern das Bewußtsein unserer Freiheit und das Bekenntniß, durch das Benehmen eines menschenfeindlicher Weibes im Vergnügen nicht gestört worden zu sein.
Buk, den 29. Juli 1872.

Unus pro multis.

M. 31. VII. — 7 A. M.-C. u. Blt. III

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Ulrike** mit Herrn **Heimann Caro** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
W. Noa.
Berlin im Juli.

Als Verlobte empfehlen sich

Ulrike Noa
Heimann Caro.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Albertine** mit dem Postsekretär Herrn **Hermann Bartsch** beehren wir uns hiermit statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Pleschen, den 28. Juli 1872.
Maurermeister **Reich** und Frau.

Statt besonderer Meldung zeige ich hiermit an, daß meine liebe Frau, geb **Jacobson**, heute Abend von einem gesunden Knaben glücklich entbunden ist.
Zakrzewo, den 28. Juli 1872.
Max Mankiewicz.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe Frau. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 31., Abends 6 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Bankdiener **Ehrlich,**
nebst Kindern und Enkeln.
Posen, den 30. Juli 1872.

Todes=Anzeige.

Am 29. d. M. verschied nach langen schweren Leiden mein geliebter Mann der Privat-Sekretär

Robert Buchwald

im 39. Lebensalter. Die Beerdigung findet am 31. d. M. Morgens 8 Uhr vom Trauerhause Gr. Ritterstr. 7 aus statt. Um stille Theilnahme bittet
Auguste Buchwald als Wittwe.

Nach langem, schweren Leiden entschlief heute früh unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter die verwittwete Frau Kreis-Gerichts Rath

Julie Weißleder
geb. Mulzer.

Dies zur Nachricht anstatt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Verwandten.
Berlin, 28. Juli 1872.
Die Hinterbliebenen.

Wie wir hören, findet am Donnerstage den 1. August im Volksgarten-Theater das Benefiz der beliebten Operetten-Sängerin Fräulein **Emma Kuster** statt. Auf diese Vorstellung, in welcher die Künstlerin nicht nur durch ihr stets anziehendes Spiel sondern auch durch neu einstudirte Stücke vor Allem bemüht sein wird, dem Publikum einen genußreichen Abend zu schaffen, erlauben wir uns ganz besonders aufmerksam zu machen.

Börsen=Telegramme.

Börse zu Posen

am 30. Juli 1872.

Fonds. Posener 3½% Pfandbriefe 95¼ B., do. 4% neue do. 92¼ G., do. Rentenbr. 95¼ B., do. Provinz.-Bankaktien 115 B., do 5proz. Provinz.-Obligat. 100¾ G., do. 5% Kreis-Obligat. 100¼ B., do. 5% Obra-Meliorat.-Oblig. —, do. 4½% Kreis-Oblig. 91 G., do. 4% Stadtobl II. Em. —, do. 5% Stadt-Oblig. 100¼ bz., preuß. 3½ prozentg. Staatsschuldsch. 91¼ B, preuß. 4proz Staatsanl. 97¼ B, 4½-proz. do. —, Norddeutsche Bundesanl. 101 B., Märkisch-Posener Eis.-St.-Aktien —, russ. Banknoten 82 B, ausländ. do. 99⅞ bz. Tellus-Aktien (Bninski, Chlapowski Plater & Co.) neue Emission 102½ G., Aktien Kwilecki, Potocki & Co. —, Ostdeutsche Bank 107 G., Ostd. Produkten-Bank 89½ B., Provz.-Wechsler u. Disk.-Bank 98 B.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 30. Juli. **Stimmung:** Fest.

Deutsche Fonds.
Posener 3½proz. Pfandbr. 94¾ Gd.
dito 4proz. Pfandbr. 92¼ bz.
dito 4proz. Rentenbriefe 94¾
dito 5proz. Provinz.-Oblig. 101
dito 5proz. Kreis=Oblig. 100¼ bz.
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. —
dito 5proz. Stadtoblig. —
Nordd. Bundesanl. 100¾
Preuß. 4½proz. Konsols 103
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch. 90¾
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 96¾

Ausländische Fonds.
Amerik. 6proz. 1882 Bonds 96⅞
dito dito 1885 Bonds 98¼
Oesterr. Papier-Rente 58⅜
dito Silberrente 64⅜ bz.
dito Loose von 1860 93
Italienische Rente 67½
dito Tabaks-Obligationen 94¾
dito Tabaks=Aktien 530
Rumän. Eisenb.-Oblig. 44¾
Russisch-engl. 1870er Anl. 91¾
dito dito 1871er Anl. 91½
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92¼
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64¾
Türk. 1865 5proz. Anl. 51¼ bz.
dito 1869 6proz. Anleihe 61¼
Türkische Loose 171

Bank=Aktien.
Berliner Bankverein 135¾
dito Bank 125½
dito Produkten-Handelsbank 95
dito Wechsler-Bank 121½
Breslauer Diskontobank 136 j. 130½
Kwilecki, Bank f. Landw. 108¾

Tellus-Aktien 104
Meininger Kreditbank 154 j. 146½
Oesterr. Kredit 200 Gd.
Ostdeutsche Bank 107⅛ bz.
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 89½ [Gd.
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 97¾—98
Pos. Provinzial-Bank 114 Gd.
Pos. Bau-Bank —
Grätzer Bier-Aktien —
Schles. Bankverein 171

Eisenbahn-Aktien.
Aachen-Mastricht 46¼
Bergisch-Märkische 137
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 81¼
Böhmische Westbahn —
Brest-Grajewo —
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. —
Köln-Mindener 173
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 109½
Halle-Sorau-Guben 65¼
dito Stammprior. 87
Hannover-Altenbecken 72½, II. 75½
Kronprinz-Rudolphsbahn 82
Lüttich-Limburg 33¼
Märkisch-Pos. Stamm=Akt. 58½
dito Stamm-Prior. 82¼
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 91¾
Oestr.-Franz. Staatsbahn 203
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 125½
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn —
Rechte Oderuferbahn 125¾
Reichenberg=Pardubitz 80¼
Rhein-Nahe 44¾
Schweizer Union 29½ bz.
dito Westbahn 49¼
Stargard-Posen 100

Prämienschlüsse: Vorprämien: Silberrente p. Aug. 65—½ bz.

Liquidations=Course: P. ult. Juli: Ostdeutsche Bank 107, Ostd. Prod.-Bank 90, Pos. Prov.=Wechslerbank 97½, Tellus-Aktien 104, Kwilecki Potocki u. Co. Bank f. Ldw. 106, Bresl. Diskontobank 135, junge 128, Berliner Wechslerbank 121, Märk.-Posener 58½, Köln-Mind. St.-A 173½ Hannover-Altenbecken 72½, Rhein-Nahebahn 44½. Lombarden 125, Franzosen 202½, Kronprinz-Rud.-Bahn 82, Reichenberg=Pardubitz 81¾, Schweizer West 49¾, Lüttich-Limburg 33¼, Schweizer Union 29¼, Galizier 109¾, Kredit-Aktien 199, Türken 51¼, Italiener 67½, Rumänier 45 Oesterr. Silberrente 64⅛, Französ. Rente 82¼, 1860er Loose 93.

Alle übrigen Effekten zum Durchschnittskurse unserer heutigen Notirungen.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 52¾. pr. Juli 52¾. Juli-August 50⅞. August-Sept. 50¼, Sept.-Okt. 50¼, Herbst 50¼, Okt.-Nov 50, Frühjahr 1873 50.

Spiritus [mit Faß] per 100 Liter = 10,000 pCt Tralles). Kündigungspreis 22¼ Gekündigt 10,000 Liter. pr. Juli 22¼, August 22¼, Sept. 21$\frac{5}{12}$, Oktbr. 18⅞, Novbr. 17¾, Dez. 17¼.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) fest. pr. Juli 53 G., Juli-August 50⅞ bz. u. G. August-Sept. 50¼ G., Sept.-Oktbr. 50⅜—50¼ bz, Okt.-Nov. 50 bz. u G., Nov.-Dez. 49¾ bz. u. G., Jan.-Febr. —, Frühjahr 49¾—50 bz.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) flau. pr. Juli 22¼ bz., August 22¼ bz., Sept. 21$\frac{5}{12}$ bz., Okt. 18⅞—18¾ bz., Nov.-Dezbr. im Verbande 17½ bz. u. B, April-Mai 17$\frac{11}{12}$ bz. u. G.

Produkten=Börse.

Berlin, 29. Juli. Wind: SW Barometer: 28¹. Thermometer: 21° +. Witterung: veränderlich. — Die Stimmung für Getreide war heute im Allgemeinen sehr lustlos. Roggen hat auf laufenden Monat wesentlich nachgegeben; es fehlte nicht an Verkäufern und es kam auch bereits das nicht unbeträchtliche Quantum von 26,000 Ctr. heute zur Kündigung; die willige Aufnahme der Scheine blieb ohne Wirkung. Vergleichsweise wenig haben die späteren Termine nachgegeben. Loko ist wenig Handel trotz entgegenkommender Offerten. Gekündigt 26,000 Ctr. Kündigungspreis 52½ Rt. per 1000 Kilogr. — Roggenmehl billiger erlassen — Weizen niedriger und besonders Juli stark gewichen. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 79½ Rt. per 1000 Kilogr. — Hafer loko sehr flau, Termine vernachlässigt und etwas billiger. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 44 Rt per 1000 Kilgr. — Rüböl matt und bei beschränktem Handel noch etwas billiger, als vorgestern. — Spiritus recht flau und niedriger, schließlich jedoch mehr beachtet. — Weizen loko per 1000 Kilgr. 76—86 Rt. nach Qual., per diesen Monat 80—78½—¼ 79 bz., Juli-August 78⅜—7⅝—⅞ 78½ bz., August-Sept. 75 bz., Sept.-Okt. 73½ ¼—¾ bz., Okt.-Nov. 72½ bz., Nov.-Dez 71¼ bz., April-Mai 71⅝ ½ ⅝ bz — Roggen loko per 1000 Kilgr 50—55 Rt. nach Qual. gef., mittler 51½, exquisiter 54½ ab Bahn bz., per diesen Monat 53½—52 bz., Juli-August 51½ ¼—⅜ bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 51⅜—51—⅛ bz, Okt.-Nov. 51—50¾—⅞ bz., Nov.-Dez. do., Frühjahr 51¼—50¾—⅞ bz. — Gerste loko per 1000 Kilgr. 41—58 Rt. nach Qual. gef. — Hafer loko per 1000 Kil. 38—50 Rt. nach Qual., böhm. 48—49, ord. ostpreuß. 36—½, pommerscher 47—48 ab Bahn bz, per diesen Monat 44 bz., Juli=August 41½ bz u. B., Sept.-Okt. 43½ bz, Okt.-Nov. 43¼ bz., Frühjahr 43⅞ bz. — Erbsen pr. 1000 Kilgr Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt nach Qual. — Raps per 1000 Kilgr. 102—110 Rt — Rübsen per 1000 Kilogr. 102—109 Rt. — Leinöl loko 100 Kilgr. ohne Faß 26½ Rt. bz. — Rüböl loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23⅞ Rt., per diesen Monat 23½ G., Juli-August do., August-Sept. 23$\frac{7}{12}$, Sept.-Okt. 23$\frac{19}{24}$—23⅝ bz, Okt.-Nov. 23⅝—½ bz., Nov.-Dez. do., April-Mai 23$\frac{11}{12}$—⅝—⅞ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13 Rt., Juli August do., Sept.-Oktbr. 13½ bz., Oktbr.-Nov. 13¼ bz u. B., Nov.-Dez. 13$\frac{5}{12}$ G. — Spiritus pr 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 22 Rt. 22—16 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 22 Rt. 19—8 10 Sgr bz., Juli-August do., August-Sept. 22 Rt. 16—3 5 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 8 4 5 Sgr. bz., Okt.-Nov. 18 Rt. 15—10—12 Sgr. bz., Nov.-Dez. 18 Rt. 2 Sgr. bis 18 Rt. bz., April-Mai 18 Rt. 11—6—7 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 11¼—10½ Rt., Nr. 0 u. 1 10$\frac{5}{12}$—10¼ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8¼—7¾ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅝ 7½ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt 20 Sgr. bz., Juli-August 7 Rt 18—17 Sgr. bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 15 Sgr. bz., Sept.-Okt. 7 Rt. 15 14½ Sgr. bz., Okt.-Nov. 7 Rt. 15—14 Sgr. G.
(B. H. Z.)

Stettin, 29. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: bewölkt. + 18° R. Barometer 27. 9 Wind: NO. — Weizen wenig verändert, p 2000 Pfd. loko gelber geringer 66—71 Rt., besserer und feiner 72—80 Rt. Juli 77—77½ bz, Juli=August 76¼, ¾ bz., August-Sept. 76¼, ½ bz., Sept.-Okt 73¾, 74 bz., Okt.-Nov. —, Frühjahr 71¾, 72 bz. — Roggen wenig verändert. p. 2000 Pfd loko geringer inländ. 47—48½ Rt., besserer 49 51 Rt., Juli, Juli-August und Aug.-Sept. 48¾—49 bz. Sept.-Okt. 49½—50 bz., B. u. G Okt.-Nov. 50, 50½ bz., B. u. G., Frühjahr 50¾—51 bz — Gerste, Hafer und Erbsen ohne Handel. — Winterrübsen p. 2000 Pfd. loko 103—106 Rt, Sept.-Okt 107 bz. u G, 107½ B. — Rüböl still, p. 200 Pfd. loko 24 Rt. B., Juli August u. August-Sept. 23½ B., Sept.-Okt. 23½ G., 23$\frac{7}{12}$ B, Oktbr.-Nov 23$\frac{7}{12}$ bz., April 23¾ G — Spiritus Anfangs matter, schließt etwas fester, p. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 23$\frac{5}{12}$ bz., Juli u. Juli-August 23½ $\frac{7}{12}$ bz, Aug. Sept. 23, 23$\frac{1}{12}$ ⅙, ¼ bz., Sept.-Okt. 20⅜ G., Okt.-Novbr 18⅜ G., Frühjahr 18½ bz. u. G. — Angemeldet: 10,000 Liter Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 7¼ Rt. Roggen 48¾ Rt., Spiritus 23½ Rt. — Petroleum loko 6⅛ Rt. B, Sept.-Okt. 6$\frac{5}{24}$ B., Okt. Nov. 6⅓ B.
(Ostf.-Ztg.)

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 1000 Kilo) etwas niedriger, pr Juli 57½—57 bz. u. B., Juli-August 51¼ bz. u. B.. Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 52¾—⅛ bz, Okt.-Nov 52¼—⅛ bz. Nov.-Dez. 52 B., Dez.-Jan. —, April-Mai 1873 52 bz. — Weizen per 1000 Kilo per Juli 85 B. — Gerste per 1000 Kilo per Juli 49½ B. — Hafer per 1000 Kilo per Juli 45½ B., Sept.-Okt. 40 bz. — Raps per 1000 Kilo per Juli 102 G. — Lupinen —. Rapskuchen —. Leinkuchen —. — Rüböl per 100 Kilo matt, loko 24¼ B., pr Juli 23¾ B., Juli-August u. August-Sept 22½ B., Sept.-Okt. 23¼ bz., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 23¼ B., April-Mai 1873 23¾ B. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% nahe Termine matter, loko 22$\frac{7}{12}$ B., 23¼ G., pr Juli 23 bz. u. G. Juli-August 22⅝ bz, August-Sept. 22⅛—$\frac{1}{12}$ bz, Sept.-Okt. 19$\frac{5}{12}$ bz. u. B., Okt.-Nov. 17⅝ B., Nov.-Dez. 17½ G, April-Mai 1873 17⅞ bz. — Zink ohne Umsatz
Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 29 Juli.

Preise der Cerealien.

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
do. g.	8	12	—	8	2	—	7	12	—
Roggen	5	26	—	5	17	—	5	7	—
Gerste	5	—	—	4	25	—	4	20	—
Hafer	4	20	—	4	14	—	4	8	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

Raps 10 Thlr. 2½ Sgr. 9 Thlr. 22½ Sgr. 9 Thlr. 10 Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 22 Sgr. 9 Thlr. 10 Sgr. 8 Thlr. 25 Sgr.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin,** 29. Juli. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf: 1486 Stück Hornvieh, 4637 Stück Schweine 23,864 Stück Schafe, 871 Stück Kälber. — Der Markt verlief heute in wenig animirter Stimmung, da die Käufe für auswärtige Rechnung keine belangreichen Dimensionen annahm. — Für Hornvieh ließ sich der Markt bei Beginn recht gut an, die Haltung wurde indeß allmählig matter da der Lokalkonsum zögernd sich verhielt sobald das Exportgeschäft seinen Bedarf gedeckt hatte. Die Preise konnten sich daher nicht voll behaupten. Prima erziehlte 17—19 Thlr., mittel 13—15, Thlr. ordinär 10—11 Thlr. Alles pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Träge und schleppend wickelte sich auch das Geschäft in Schweinen ab doch ließen sich für beste fette Kernwaare noch 18 a 19 Thlr. pro 100 Pfd. Flgew. durchsetzen. Gute Waare von Hammeln war gesucht aber nicht genügend vorhanden. Der Preis konnte daher sich auf 7-8 Thlr. per 45 Pfd. Flgew. gut behaupten. Geringere Qualitäten variirten sehr im Preise. Kälber waren nur wenige am Markte, da für jetzige Jahreszeit die Kauflust für diese Viehgattung aber schwach ist, so konnten Inhaber nur Mittelpreise durchsetzen.

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Wreschen.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - — - - - - Pleschen.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 30 - - - - Obornik.	5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	6 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - Nchm. - Strzałkowo (Słupce)	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Strzałkowo.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.—IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	7 - 43 -	Schnellzug Mittags (I.—III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	3 - 54 -	Pers.-Zug Nachm. (I.—III.)	4 - 4 -
Gem. Zug Abends (II.—IV.)	8 - 5 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	6 - 29 -

Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem. Zug Morgs. (II.—IV.)	6 Uhr 26 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.—III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm. (I—III.)	4 - 49 -	Gem. Zug Abends (II.—IV.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.—IV.)	11 - 33 -

---

Neueste Depeschen.

Paris, 30. Juli. Nach den nach Mitternacht bekannten Resultaten der Subskription der französischen Anleihe zeichnete Paris zwölf Milliarden, die Departements zwei, das Ausland mehr als zwölf.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.